



Abb. 1 / Wohnbausgruppe in Dresden-Gruna / Architekt: Erich Hempel, Dresden / Eckbau Falkenstein-Platz / Blick von Standpunkt 1 des Lageplans Seite 202

DRESDENER WOHNBAUTEN ARCHITEKT: ERICH HEMPEL, DRESDEN

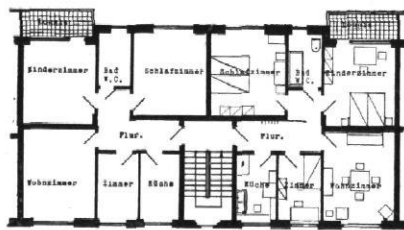
Der Architekt Erich Hempel, Dresden, ging 1928 als Sieger aus dem Wettbewerb hervor, den eine gemeinnützige Baugesellschaft, die Dresdener Gewobag, für Miethausblöcke im Vorort Gruna ausgeschrieben hatte. Die Blöcke A und B (vgl. Lageplan Abb. 5), denen der Wettbewerb galt, wurden im Juni vorigen Jahres fertiggestellt und enthalten 241 Wohnungen nebst fünf Läden und einem Atelier im Eckturm. 96 dieser Wohnungen an der Vollsackstraße wurden nach des Preisträgers Entwurf einem anderen Architekten übertragen; er selbst aber erhielt nach Inangriffnahme der ersten Blöcke noch den Auftrag auf die Blöcke C und E mit 260 Wohnungen und die Planung der einheitlichen Bebauung des Hepke-Platzes. Da das Gelände teilweise tief

liegt, teils aus aufgeschüttetem Boden besteht, der tiefe Gründungen verlangt, ergab sich eine Verbindung von Nord-Süd-Bebauung mit offener Randbebauung.

Zu seinen Bauten äußert sich der Architekt wie folgt: „Was ist“, schreibt er, „in diesem Falle die Aufgabe? — Wohnungen kleinster Abmessung zu schaffen, die gleichartigen Mindestansprüche der Familien zu befriedigen, hygienischen Forderungen gerecht zu werden und den Wohnungen eine Ausstattung zu geben, welche die Arbeit im Hause verringert. Diese Forderung soll die zentrale Heiz- und Wäschereianlage erfüllen, die anderen Forderungen führen zu einer großen, gleichartigen Gestaltung der aneinander gereihten Haustypen. Die einzelnen Typen bilden die

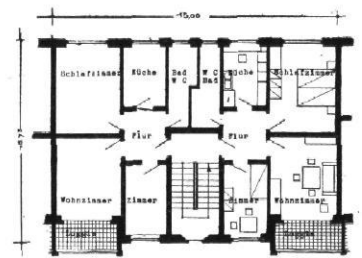
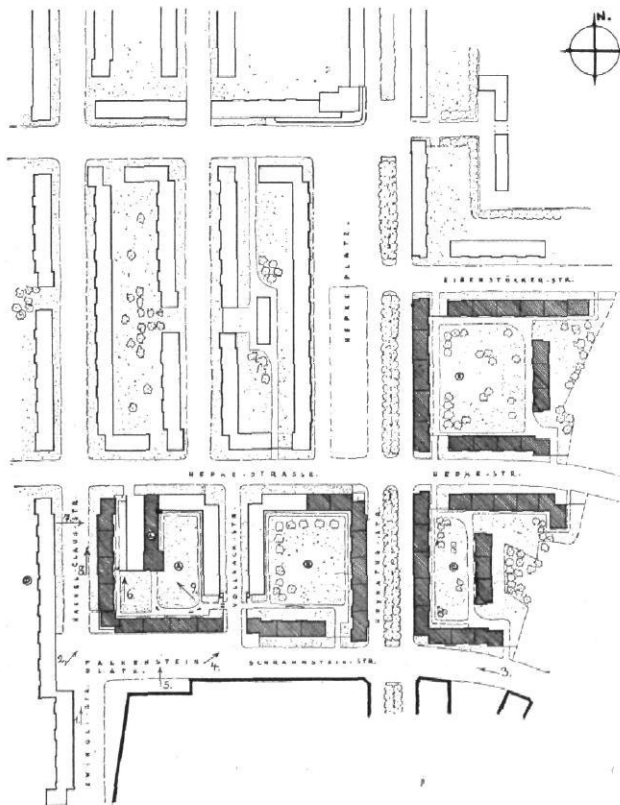


Abb. 2 / Wohnhausgruppe in Dresden-Grüna / Architekt: Erich Hempel, Dresden
Ansicht des Eckbaues am Falkenstein-Platz vom Standpunkt 2



Straßenwände; die Gestaltung des Hauses ordnet sich demnach der allgemeinen Bedeutung der Straßenwand unter, sie muß darum klar, einfach und schlicht sein. Sie wird

Abb. 3 und 4 (links und rechts) / Wohnhausgruppe in Dresden-Grüna
Architekt: Erich Hempel, Dresden
Grundrisse der Häuser in der Heynathstraße und der Häuser mit verglasten



nur an Punkten städtebaulicher Bedeutung eine besondere Betonung erfahren. Die Anlage von Wohnungsbauten im großen Ausmaß hat in Grundrißbildung und Ausstattung das

Loggien in der Schrammstein-Straße (vgl. Abb. 6) im Maßstab 1 : 400

Abb. 5 (Mitte) / Lageplan 1 : 5000 mit Angabe der Standpunkte



*Abb. 6 / Wohnbausgruppe in Dresden-Grüna / Architekt: Erich Hempel, Dresden
Häuser an der Schrammstein-Straße von Standpunkt 3 gesehen*

Verständnis der Allgemeinheit wohl gefunden, man muß sich aber wundern, daß für die damit zwangsläufig verbundene klare, einfache Formgebung dieses Verständnis oft noch fehlt. Es ist ein Verdienst der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Aktiengesellschaft, daß sie dieses Verständnis seit ihrer Gründung aufgebracht hat. Die Tendenz der Formgebung war: Verzicht auf Schmuck und Bänder, plastische

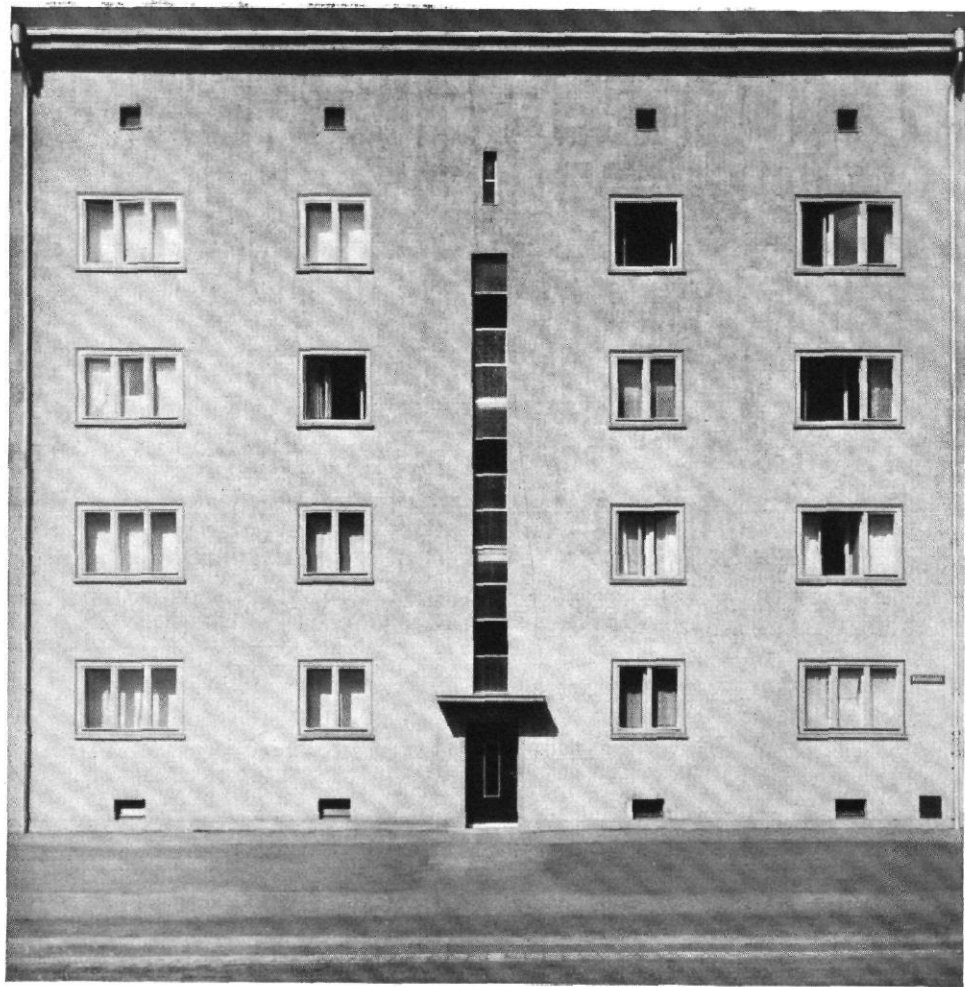


Abb. 7 / Wohnbausgruppe in Dresden-Grüna / Architekt: Erich Hempel, Dresden

und farbige Spielereien, die oft im Mißverhältnis zur Sache stehen und höchstens in der Zeichnung, selten in der Ausführung eine bleibende Wirkung haben. Zwei Urteile, die mir zu Ohren kamen: „Zu einfach“ und „Zu wenig modern“, bestärken mich in der Annahme, daß meine Auffassung richtig ist.“

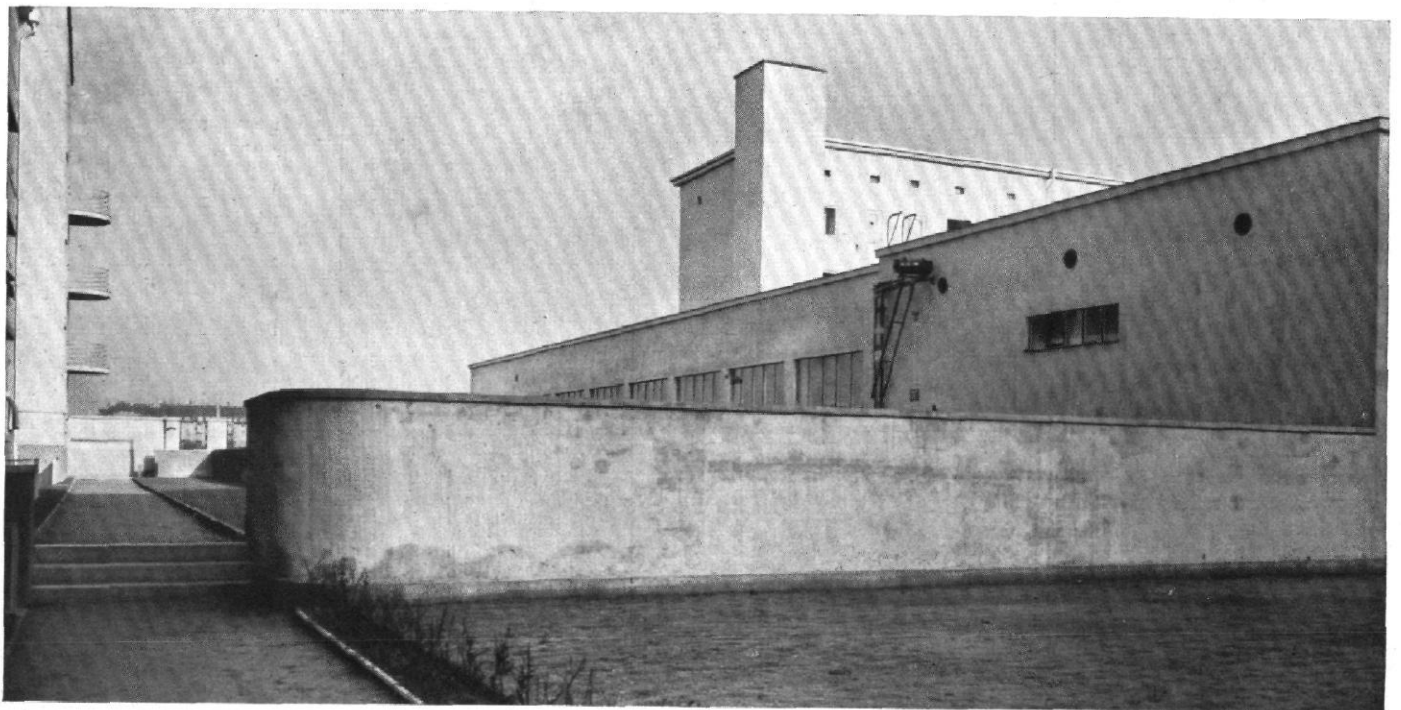
Die Richtigkeit dieser Auffassung bestätigen die hier gezeigten Bilder. Der Lageplan (Abb. 5) gibt die

Häuser an der Schrammstein-Straße von Standpunkt 4 gesehen



*Abb. 8 / Wohnhausgruppe in Dresden-Gruna / Architekt: Erich Hempel, Dresden
Ein Haus am Falkenstein-Platz; Standpunkt 5*

Abb. 9 / Wohnhausgruppe in Dresden-Gruna / Architekt: Erich Hempel, Dresden / Blick auf das Wirtschaftsgebäude vom Standpunkt 6

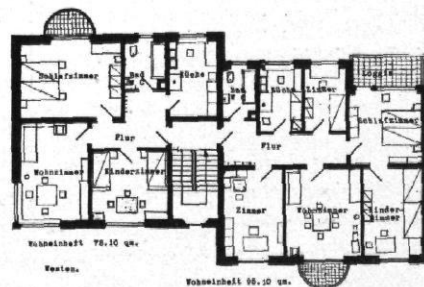
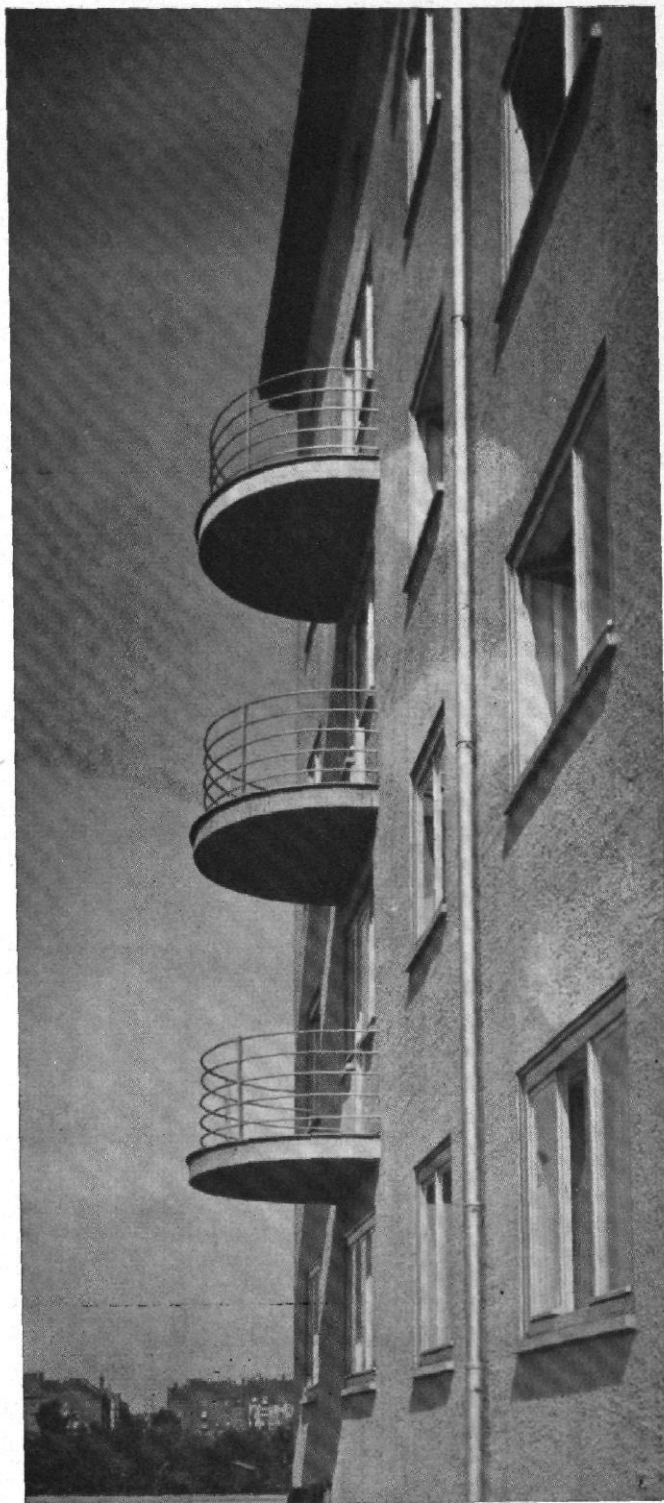


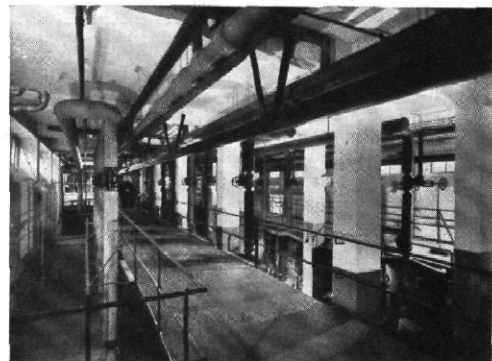
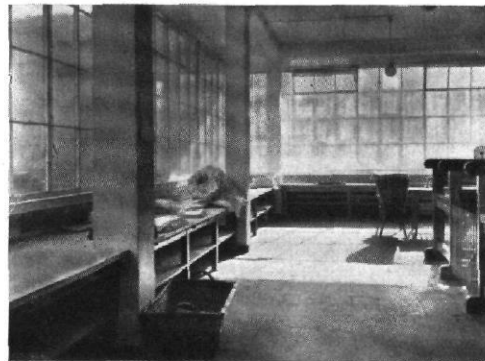
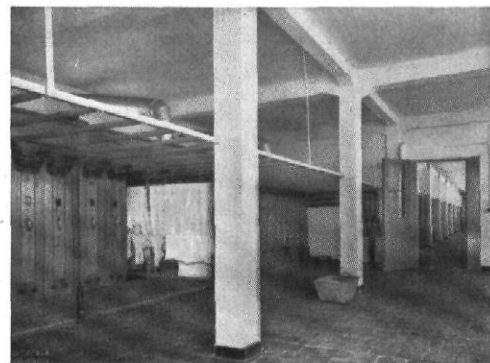
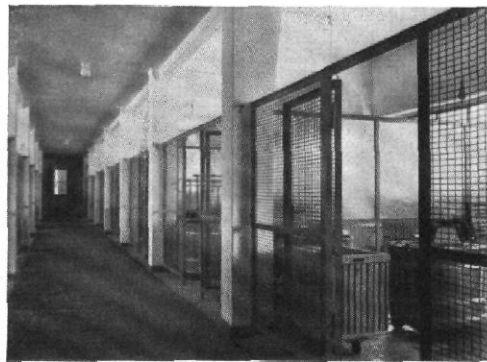
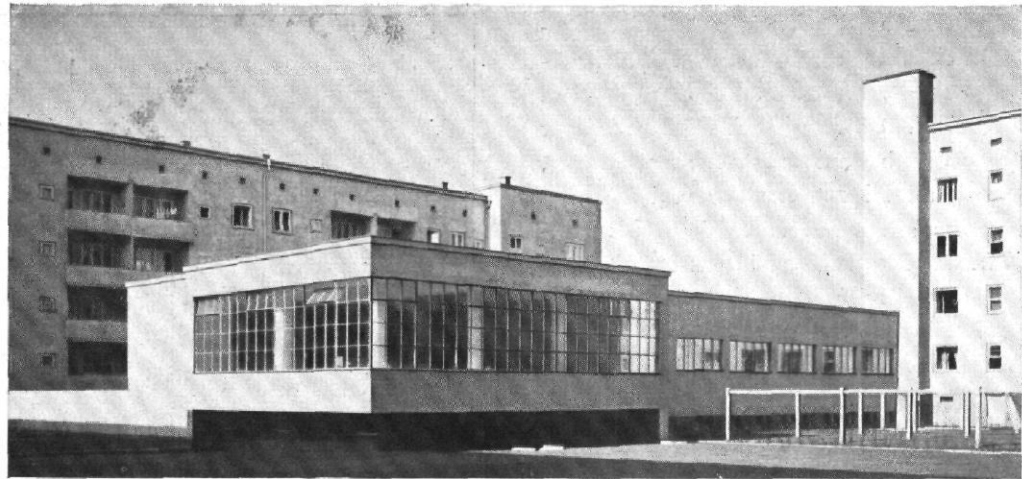
Standpunkte an, von denen aus die einzelnen Aufnahmen erfolgten. Die sauberen einfachen Hauszeilen sind ein sehr erfreulicher Anblick, besonders erfreulich durch den „Verzicht auf Schmuck und Bänder“. Daß aber „Punkte städtebaulicher Bedeutung“ durchaus eine besondere Betonung verlangen, mag in Frage gestellt sein. Die Ecktürme und Kuppeln vergangener Jahrzehnte schrecken. Erich Hempel's Ecktürme haben eine innere Begründung, indem sie die Ausdehnungsgefäße für die zentrale Heizanlage behetbergen, das Pathos ihrer Monumentalität verscheucht aber das Gefühl der Wohnlichkeit, das man beim Anblick der schlichten Hauszeilen empfindet. Diese Häuser sind wirklich Wohnstätten für Menschen, die Türme scheinen aber nur widerwillig diesen Zweck zu erfüllen.

Das Wirtschaftsgebäude, das der Hausfrau die Arbeit erleichtern soll, liegt im Block A (Abb. 5) und enthält eine Wäscherei und die zentrale Heizungsanlage (Abb. 9 und Abb. 13 bis 17). Diese wird, wenn auch Block D fertiggestellt sein wird, 600 Wohnungen nebst Läden und Atelier mit Wärme und die Küchen und Bäder mit Warmwasser versorgen. Die Wäscherei hat zwölf vollkommen eingerichtete Waschzellen. Eine solche Zelle (Abb. 14) hat die Hausfrau monatlich für fünf Stunden zur Verfügung; außerdem benutzt sie den gemeinsamen Trockenraum mit 30 Kulissen-Trockenapparaten (Abb. 15) und die elektrische Mangel im anschließenden Mangel- und Plätttraum (Abb. 16).

Dieser Raum ist ganz in Glas aufgelöst und macht so von außen gesehen einen höchst modernen und ganz gewiß

Abb. 10 bis 12 / Wohnbausgruppe in Dresden-Gruna
 Architekt: Erich Hempel, Dresden / Eckbaus Haenel-Claus- und Hepke-
 Straße mit Rundbalkonen. Standpunkte 7 und 8 / Unten rechts Grundriß 1:400





einen seinem Zwecke entsprechenden lichten Eindruck (Abb. 13). Was haben aber die Tragefeiler, die sich innerhalb der Glaswand gern und gut vom Lichte umspülen ließen, an den Tischen der plättenden Hausfrauen zu suchen? Hier (Abb. 16) nehmen sie Platz und Ellbogenfreiheit und geben jedem Stäubchen Gelegenheit,



sich bei ihnen auf der Tischfläche anzusiedeln.

Unter diesem Plättraum befindet sich eine Garage für Kleinkraftfahrzeuge. Getrennt von dem Wirtschaftshofe liegen innerhalb der Baublöcke Trocken- und Bleichplätze, Kinderspielplätze und Anlagen für die Erwachsenen. H. J. Z.

Abb. 13 bis 17 / Wohnhausgruppe in Dresden-Grüna
Architekt: Erich Hempel, Dresden
Das Wirtschaftsgebäude (Standpunkt 9) und seine Einrichtungen: die Waschkellen, der Trockenraum, der

Mangel- und Plättraum und die Zentralheizungsanlage

Abb. 18 (links) / Ein Treppenhaus. Vgl. das Pariser Treppenhaus Seite 211



*Abb. 1 / Mietshausgruppe in Paris / Architekten: Bassompierre, de Rutté und Sirvin, Paris
Blick vom Gartenhof nach der Straße*

PARISER MIETSHÄUSER

Mit der Überwindung des Geltungsdranges großstädtischer Hausbesitzer und des Persönlichkeitskults ihrer Architekten sind die schwersten Hemmungen in der äußeren Gestaltung des Mietshauses beseitigt. Die Freude des Schöpfers der auf den vorigen Seiten gezeigten Dresdener Bauten über Ausprüche, welche seine Häuser als „zu einfach“ und „zu wenig modern“ bezeichnen, läßt das allerbeste hoffen. Die klassische Stadt einheitlichen Wohnhausbaues ist Paris. Ganze Straßenzüge gleiten hier in ruhigem Gleichmaß dahin und finden in der Rue de Rivoli ihre Vollendung. Da er-

scheint es besonders reizvoll, drei Schöpfungen von Pariser Architekten kennenzulernen, die sowohl in der zu leistenden Aufgabe als im Charakter ihrer Schöpfer Individualitäten darstellen.

Die Mietshausgruppe, welche die Architekten Bassompierre, de Rutté und Sirvin im Pariser Westen, in Auteuil, errichteten, besteht aus zwei in Anordnung und Größe nahezu übereinstimmenden Häusern und bedeckt eine Fläche von etwa 3850 qm. (Abb. 1 bis 5).

Der Gartenhof hat eine Größe von etwa 850 qm und ver-

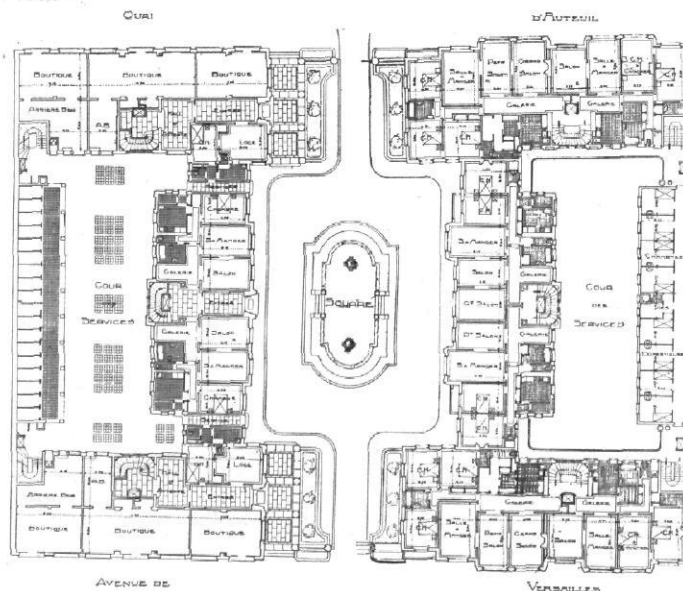


Abb. 2 / Mietshausgruppe in Paris / Architekten: Bassompierre, de Rutté und Sirvin, Paris
Teilansicht der Fassade Rue de Versailles

bindet die beiden voneinander unabhängigen Wohnbauten zu einer geschlossenen Gruppe.

Die Hauptkonstruktion ist aus Eisenbeton, die Wandfüllungen aus Ziegeln. Zur Verkleidung der Schau-seiten wurden 6 cm starke, polierte Steinplatten verwendet; die Innenhöfe sind mit Ziegeln verblendet. Die Ter-

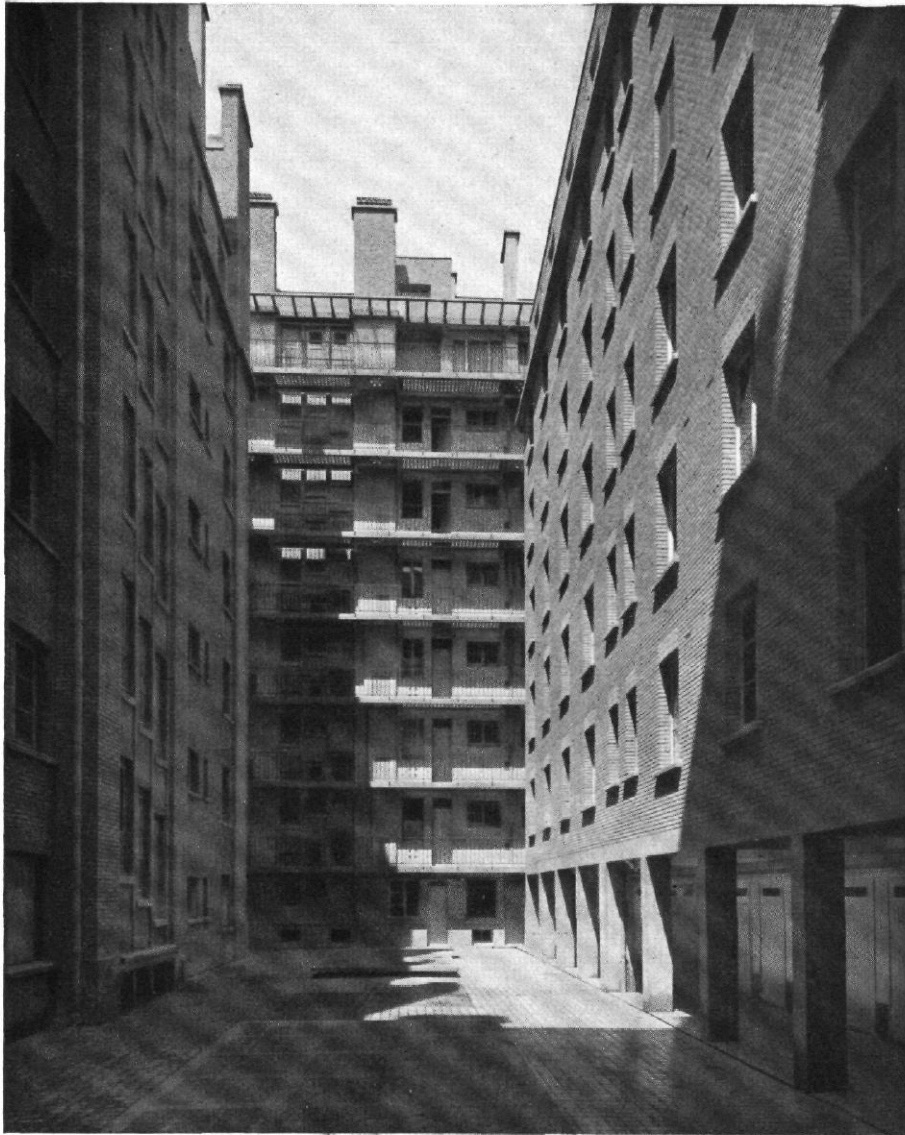
Abb. 3 / Mietshausgruppe in Paris
Architekten: Bassompierre, de Rutté
und Sirvin, Paris



rassen aus Eisenbeton sind zwecks größerer Undurchlässigkeit mit „Callendrite“ belegt und mit Zement verputzt.

Das achtgeschossige Doppelhaus enthält 88 Drei- bis Sechszimmerwohnungen, darunter Atelierwohnungen im siebenten und achten Stockwerk, Geschäftsläden an den Straßenseiten im

Grundriß 1:800, links Erdgeschoß, rechts Obergeschoß



*Abb. 4 / Mietshausgruppe in Paris / Architekten: Bassompierre, de Rutte und Sirvin, Paris
Blick in einen der Wirtschaftshöfe*

Erdgeschoß und im Keller eine große Garage mit Einzelboxen und Reparaturwerkstatt.

Jedes der Häuser hat drei Eingänge, einen im Gartenhof und je einen an den beiden Straßenseiten. Diesen drei Eingängen entsprechen drei Haupttreppen mit Personenaufzügen, die je zwei Wohnungen im Stockwerk



*Abb. 5 / Mietshausgruppe in Paris
Architekten: Bassompierre, de Rutte und Sirvin, Paris*

bedienen. Zwei Dienertreppen münden in jeden der Innenhöfe; die Zufahrt zur Garage erfolgt von der Straßenseite auf leicht absteigender Rampe. Vier Hausbesorger und ein Garagenmeister betreuen das Ganze.

Jede Wohnung hat ihre eigene Heizanlage; die Erwärmung erfolgt in Gasheiz-

*Blick aus einem der vier Durchgänge
in den Gartenhof*

kesseln, welche von der Küche aus bedient werden. In jedem Stockwerk befindet sich eine Vorrichtung für automatische Müllabfuhr.

Die Dienerräume wurden in den äußersten Längsflügeln der Innenhöfe untergebracht und den Wohnungen entsprechend auf die einzelnen Stockwerke verteilt. An den Schmalseiten der Innenhöfe stellen offene Galerien die Verbindung zwischen den Wohnungen und den Dienerzimmern her. Im Erdgeschoß befinden sich Einzelboxen zur Unterbringung von Fahrrädern und Kinderwagen, die von einem gedeckten Gang aus zugänglich sind (Abb. 4).

Mit den einfachen Pfeilern dieses Ganges, der klaren Fensterreihung

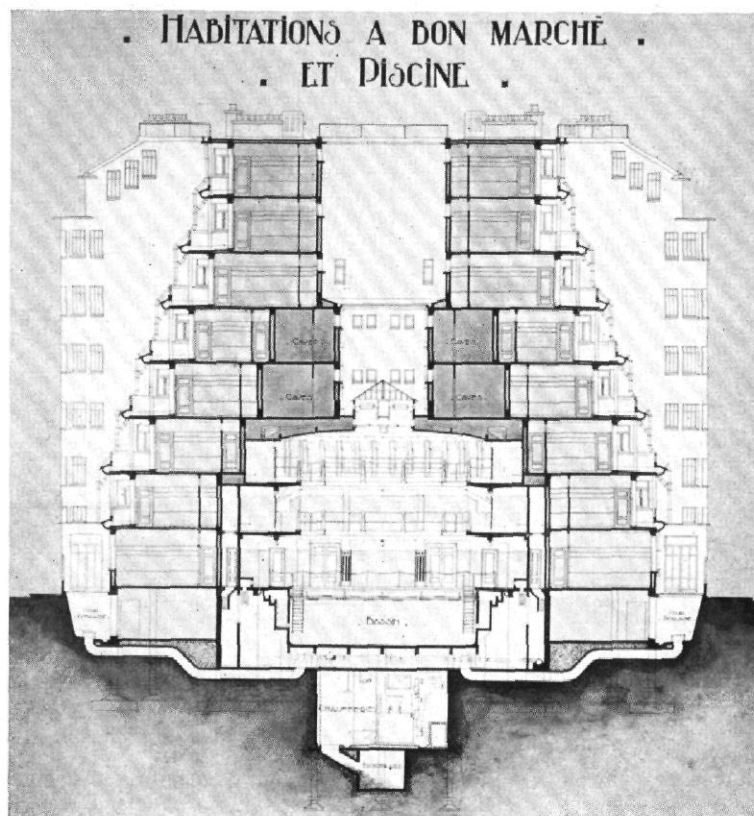
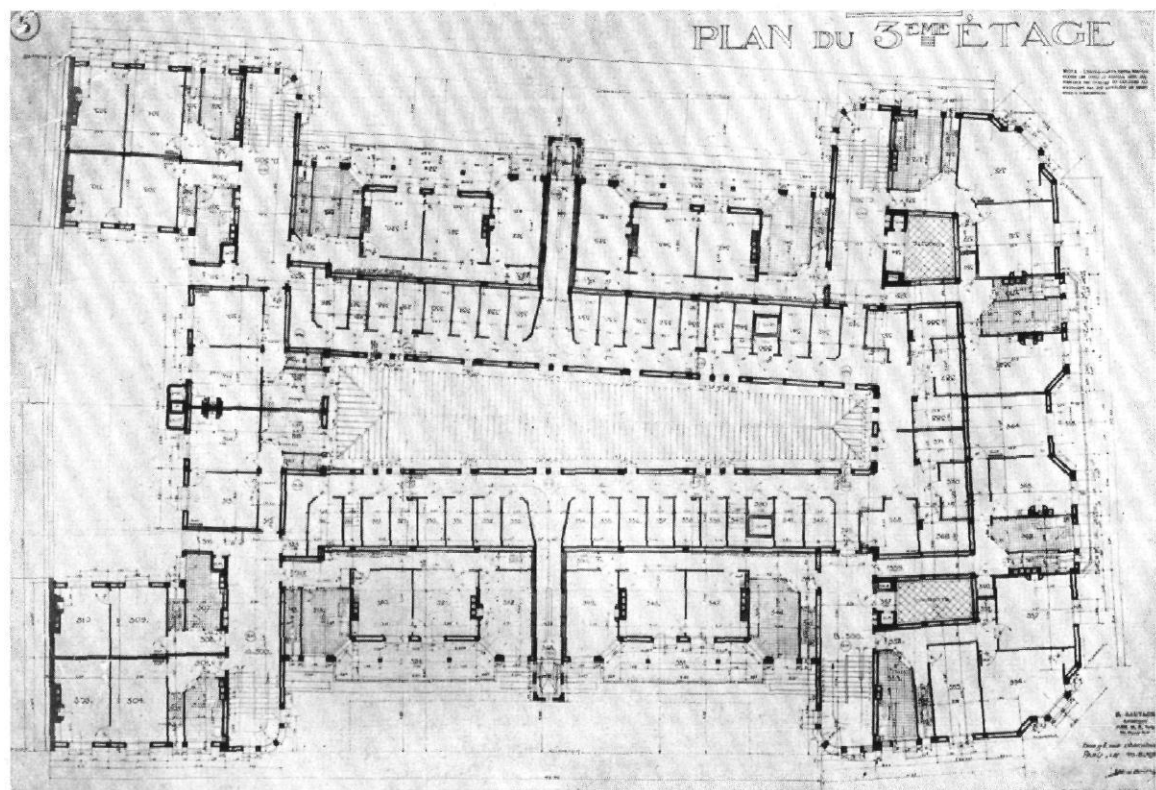


Abb. 6 und 7 / Mietsbaus der Stadt Paris / Architekt: Henry Sauvage, Paris
Querschnitt mit der Badeanstalt. Unten: Grundriß des dritten Stockwerks. In der Mitte das Glasdach der Badeanstalt und um dieses herum die „Kellerräume“. Maßstab 1: 400

und den geraden Verbindungsstegen im Hintergrunde erscheint dieser Hof, wenn man von seiner Schmalheit absieht, erfreulicher und vor allem natürlicher als der herrschaftliche Gartenhof. Hier ergeben die Galerien im fünften Stock (Abb. 1) unruhige Überschneidungen mit den vorgebauten Erkern, und diese haben die Architekten noch überflüssigerweise mit stalaktitenartigen Gebilden verziert.

Das Haus von Henri Sauvage hat seinen eigenen Charakter (Abb. 6 bis 12). Einmal unterscheidet es sich von dem eben beschriebenen dadurch, daß es für Minderbemittelte und für kinderreiche Familien bestimmt ist, dann aber vor allem durch die Besonderheit seiner Anlage. Bauherr





dieses Hauses ist die Stadt Paris. Es liegt im Norden in der *rue des Amiraux*, und enthält Zwei- bis Vierzimmer-Wohnungen, die zu einem jährlichen Mietpreis von 1188 Frs. für die Zwei-, und 1412 Frs. für die Dreizimmer-Wohnung vergeben werden.

Henri Sauvage hat schon vor dem Kriege ein Terrassenhaus in der *rue Vavin* erbaut und auch ganze Terrassenstädte geplant (W. M. B. 1925, Heft 12,



Abb. 8 und 9 / Mietshaus der Stadt Paris
Architekt: Henry Sawage, Paris / Ansicht des Terrassenbaues. Rechts und links die Treppenhäuser,

Seite 504). Das Haus in der *rue des Amiraux* hat 7 Stockwerke mit einer großen offenen Terrasse als Abschluß. Indem nun jedes Stockwerk gegen das untere zurückkrückt, entstehen vor den Wohnungen geräumige Balkons (vgl. den Schnitt Abb. 6). Um die Untermohner vor neugierigen Blicken zu schützen, und zur Abführung des Wassers springen die Plattformen vor das Brüstungsgeländer muldenförmig vor.

in der Mitte der Aufzug für Wein und Kohlen.
Das untere Bild zeigt ein Treppenhaus (vgl. Seite 206 unten)

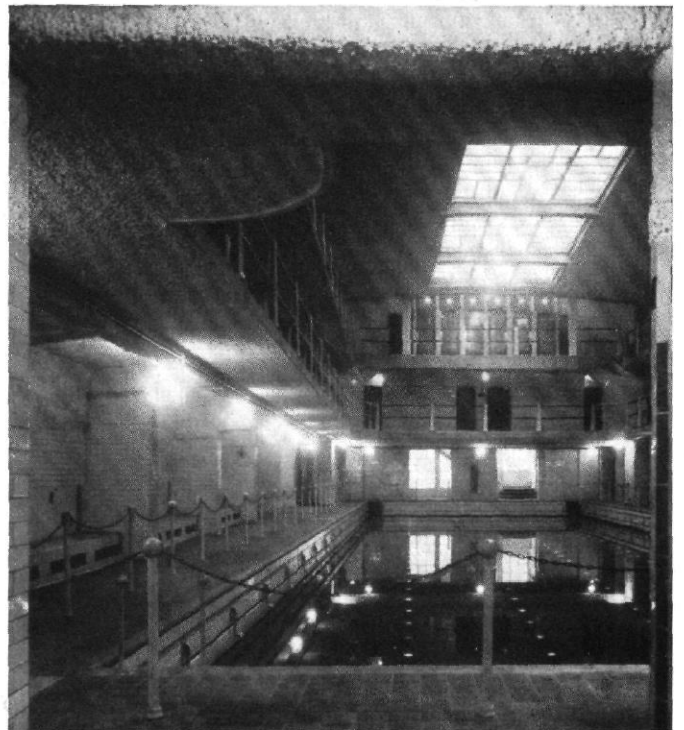
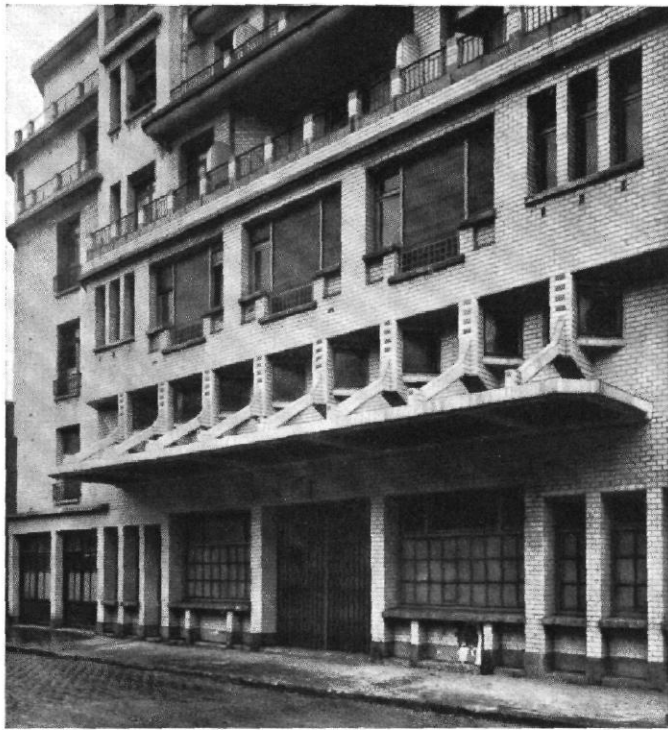


Abb. 10 und 11 / Mietshausgruppe in Paris / Architekten: Bassompierre, de Ruté und Sirvin, Paris / Eingang zur Badeanstalt und Ansicht des Schwimmbassins

Das Haus ist in Eisenbeton konstruiert, die Füllungen bestehen aus zwei Wänden mit Luftschicht; die Außenwände sind mit weißglasierten Steinen verkleidet. Durch die Betonkonstruktion wurden große Ersparnisse in der Fundierung erzielt, und da man überhaupt an der Ausschachtung sparen wollte, legte man die „Kellerräume“ in die dritte und in die vierte Etage. Diese „caves“ (Abb. 6 und 7) sind für den Kohlenvorrat bestimmt, den jeder Mieter halten muß, da die Heizung für jede Wohnung gesondert ist. Sie geht von einem Sandsteinkamin aus, der in einem der Zimmer steht und mit Kohlenrost und Heizschlange ausgerüstet ist. Dann aber haben die „Keller“, welche an dem schmalen Hof nie von der Sonne belästigt werden, den Weinvorrat des kleinen Mannes aufzunehmen; auf den Gängen stehen eingebaute Bassins mit fließendem Wasser, in denen ein jeder seine Flaschen spülen kann.

Dem Transport von Wein und Kohlen dienen zwei Aufzüge. Diese gehen senkrecht an den Außenfronten in die Höhe (Abb. 8) und gaben für den Architekten gewiß ein interessantes Motiv ab; innerhalb des ungewöhnlichen Aufbaues der ganzen Front aber

stehen diese Türme in keinem Verhältnis zu ihrem sachlichen Zweck. Außerdem hat auch hier jede Wohnung ihren Müllschlucker; es fehlt aber die Badestube.

Nun ergibt sich im Innern dieses Hauses, von dem es heißt, daß es Vorübergehenden leicht den Ausruf: Platzverschwendung! entlocke, ein hohler Raum, der sich nach oben verengt. In diesen Raum hat der Architekt ein Schwimmbad gesetzt, und so wurde aus vermeintlicher Verschwendung stärkste Raumausnutzung. Dieses Schwimmbad (Abb. 6 und 10 bis 12), das allerdings für die Mieter ohne Badestuben leicht zu erreichen ist, hat seinen Zugang auf der Schmalseite des Hauses (Abb. 10).

Das Schwimmbassin ist 33 m lang und 12 m breit. Damit der Wasserbehälter sich ausdehnen kann, ist er von einem 1 cm breiten Luftraum umgeben. Das Wasser wird auf einer gleichbleibenden Temperatur von etwa 26 Grad gehalten. Um das Schwimmbassin läuft eine Art Abzugskanal, durch den ständig das ölig gewordene Wasser der Oberfläche ablaufen kann. Das Wasser wird ununterbrochen erneuert, am Tage um 100 cbm; insgesamt enthält das Bassin 600 cbm. Das Wasser kommt

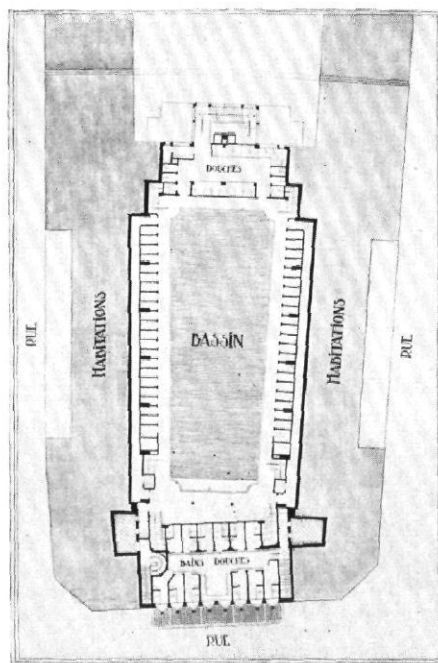


Abb. 12 / Mietshausgruppe in Paris / Architekten: Bassompierre, de Ruté und Sirvin, Paris

Grundriß der Badeanstalt 1:800, halber Maßstab von Schnitt und Grundriß Seite 210



aus einer Quelle, wird noch filtriert, „verdunisiert“ (durch starke Bewegung wird Chlor mit Luft durcheinandergewirbelt und in unendlich kleinen Mengen in das Wasser eingeführt), dann nochmals filtriert, wiederum „verdunisiert“ und in das Bassin geleitet, um das ablaufende Oberflächenwasser zu ersetzen.

Das Bad ist von dem Gebäude selbst durch einen Gang und durch hohle Wände getrennt. Es ist in Mannshöhe mit weißen

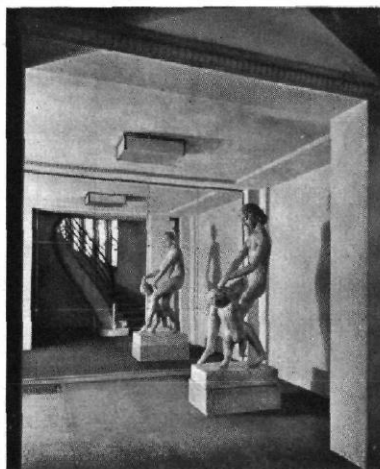


Abb. 13 und 14 / Wohnhaus für sechs Parteien in Paris
Architekt: Michel Roux-Spitz, Paris

und hellgrünen Kacheln verkleidet. Oberhalb dieser Verkleidung sind Wände und Decken mit sehr grobem Kalk und Zement getüncht, um die Kondensation zu verhindern. Der Grund des Bassins ist ebenfalls grün und wird von unten durch runde Glasluken erleuchtet. In den Stockwerken liegen die Kabinen, die Duschen und die Duscbäder. Diese sind auch unmittelbar von der Straße aus zu erreichen.

Straßenfront und Vestibül / Im Spiegel zeigt sich die Haupttreppe

Abb. 17 / Wohnhäuser für sechs Parteien in Paris
 Architekt: Michel Roux-Spitz, Paris



Blick in den Hof. Zum Unterschied von dem Haus in Auteuil ist hier der Hof unruhiger als die Front.

Hat dieses Haus für Minderbemittelte und Kinderreiche die Stadt Paris zum Bauherrn, so hat das schlichte Haus von Roux-Spitz (Abb. 13 bis 18) sechs einzelne Bauherren. Es sind dies die Mieter der sechs Haupttagen des achtstöckigen Gebäudes, die das Kapital zum Bau gemeinsam aufbrachten, und es ist gewiß beachtenswert, daß dieses „hochherrschaftliche“ Haus die einfachste, geradlinigste Front hat.

Im Erdgeschoß (Abb. 16), zwischen Haupt- und Dienereingang, liegt die Hausmeisterwohnung, von der aus beide Zugänge überwacht werden können; der Nebeneingang bildet zugleich die Verbindung zur Garage, in der die sechs Autos Platz finden (Abb. 17). Eine kleine Tür führt von hier wieder zum Haupteingang (Abb. 14).

Die sechs Wohnungen sind von gleicher Größe und Anordnung (Abb. 18). Sie zerfallen in drei getrennte Teile: Zur Straße, mit Aussicht auf den „Jardin du Luxembourg“, liegt ein großer Wohnraum und das Speisezimmer; an der

rückwärtigen Front, mit Aussicht auf Gärten, die zu den Nachbarhäusern der Parallelstraße gehören, befinden sich drei Schlafräume in Verbindung mit einem Bad, einem Toilettezimmer und einem Wäszezimmer; eine geräumige Halle verbindet die Wohn- und Schlafräume. Die Küche geht nach dem Innenhof; ein anschließender Anrichterraum verbindet sie einerseits mit dem Speisezimmer, andererseits mit der Halle; hier liegt auch der Zugang zur Dienertreppe und zum Aufzug für das Dienstpersonal. Das siebente und achte Geschoß enthält eine kleine Wohnung, ein Büro und die Dienstbotenzimmer.

Auch dieses Haus ist als Eisenbetonbau errichtet. Die Straßenfront, das Hauptvestibül und das Treppenhaus sind mit flachen, polierten Steinplatten verkleidet. Die breiten Schiebefenster (à guillotine) haben Metallrahmen und werden mittels kleiner Kurbelvorrichtungen geöffnet.

Haus Josef Zechlin

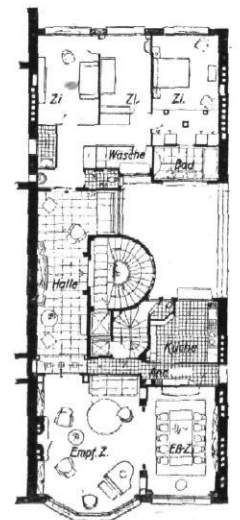
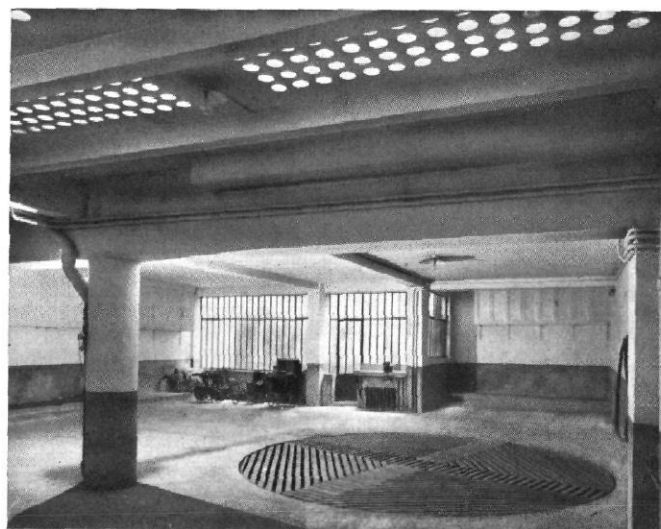
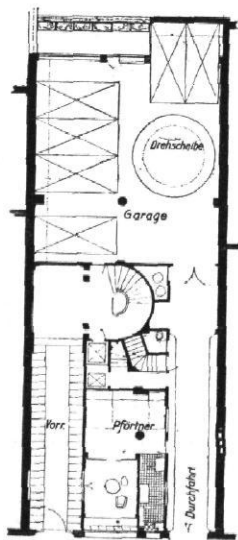


Abb. 16 bis 18 / Wohnhäuser für sechs Parteien in Paris / Architekt: Michel Roux-Spitz, Paris / Grundrisse 1: 400 und Blick in die Garage mit der Drehscheibe

215-221 Gebäude Brunnplatz

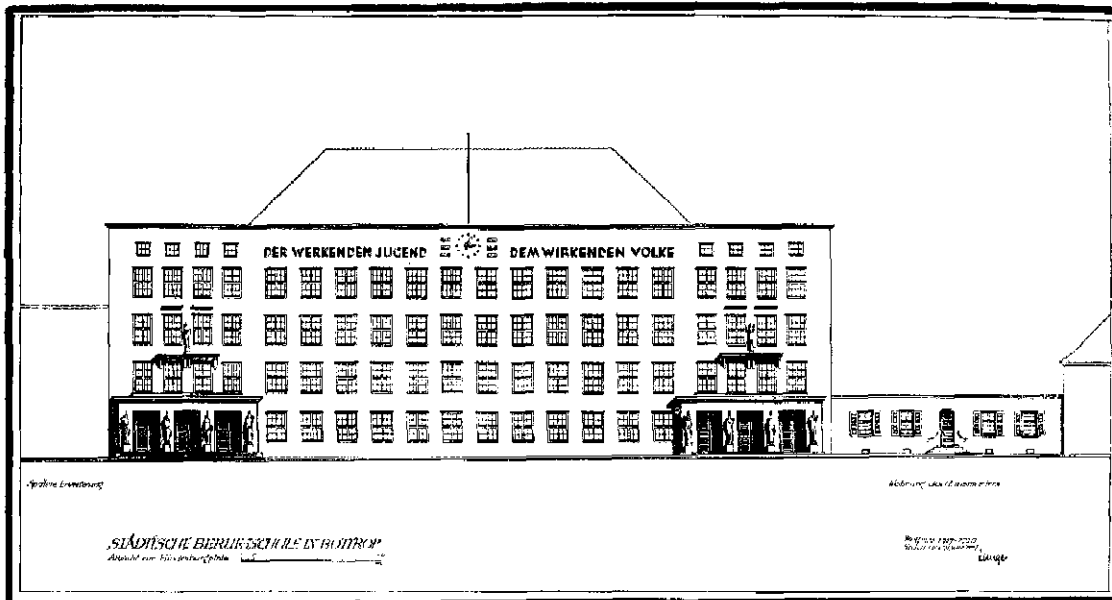


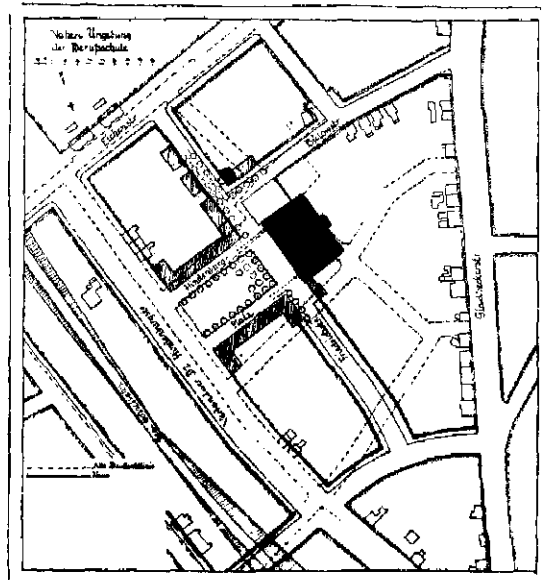
Abb. 1 / Berufsschule in Bottrop / Architekt: Albert Lange, Bottrop; Mitarbeiter: Jousen, Wüstefeld und Drogella / Ansicht 1: 600

DIE BERUFSSCHULE IN BOTTROP ARCHITEKT: ALBERT LANGE, BOTTROP

Wenn Schwind die verkauften Bilder für die besten gehalten hat, dann hat er gewiß an das tägliche Brot gedacht, vielleicht ein wenig aber auch daran, daß er sie mit dem Verkauf aus den Augen bekam, sich von ihnen losmachen, eine frische Leinwand spannen konnte. Er war frei für etwas Neues. Das Bild des Bauentwurfs ist anspruchsvoller. Es begnügt sich nicht mit Glas und Rahmen, es will Wirklichkeit werden. Die Handwerker sollen werken, die Maschinen arbeiten. Und wenn das Bild dann Stein und Holz und Glas geworden ist, dann ist jener Reiz des Entwurfs verloren, der die Phantasie aus Linien Massen und Räume bilden ließ. Statt dessen eine Sorge: Ist erfüllt worden, was der Entwurf versprochen hat? Unbehaglich, einen fertigen Bau mehrfach zu zeigen und von Enttäuschungen und dem Abstand zwischen Wunschbild und Erreichtem nicht zu sprechen. Von großen Baukünstlern der Vergangenheit heißt es freilich, daß sie mäßige Zeichner gewesen. Das bedeutet wohl, daß ihr Werk mehr gehalten als die Zeichnung versprach, dem Genius ein Gelingen über das Erstrebte hinaus beschieden ist. Wir anderen

müssen vor einem fertigen Bau angeben, was wir gewollt haben.

Das von drei Verkehrsstraßen umschlossene Wohnviertel, noch wenig bebaut, ließ Fluchtlinienänderungen zur Gewinnung besserer Baublöcke und zugunsten der Berufsschule zu (Abb. 2 und 10). Der Hauptfront sichert ein Platz von rund 100 m Tiefe den Blick von der nordsüdlichen Hauptverkehrsstraße aus. Von hier umfängt das Auge den Umriss des Baues, das Dach über der Halle läßt die Tiefe des Baukörpers erkennen. Die Randstraßen des Platzes führen auf die Portale zu, gefaßt von Baumreihe und Seitenbauten des Platzes. Diese Bauten nähern sich in ihrer Höhe von drei Geschossen der Höhe des Schulbaues. In der Friedrichstraße wird die Schule die zweigeschossige Bebauung für den Blick von Süden und Norden beherrschen. Das noch offene Gelände gestattete einen Bau, der sich zu einem kantigen Block zusammenschließt. Die zehn Räume der Vollgeschosse in Klassengröße, zu jeder Tageszeit benutzt, wie die Treppenhäuser und Nebenräume, erhalten ihr Licht von allen Himmelsrichtungen und öffnen sich



Müssen vor einem fertigen Bau angeben, was wir gewollt haben.

Mitarbeiter: Jousen, Wüstefeld und Drogella
Lageplan 1:6000

Abb. 2 / Berufsschule in Bottrop / Architekt:
Albert Lange, Bottrop

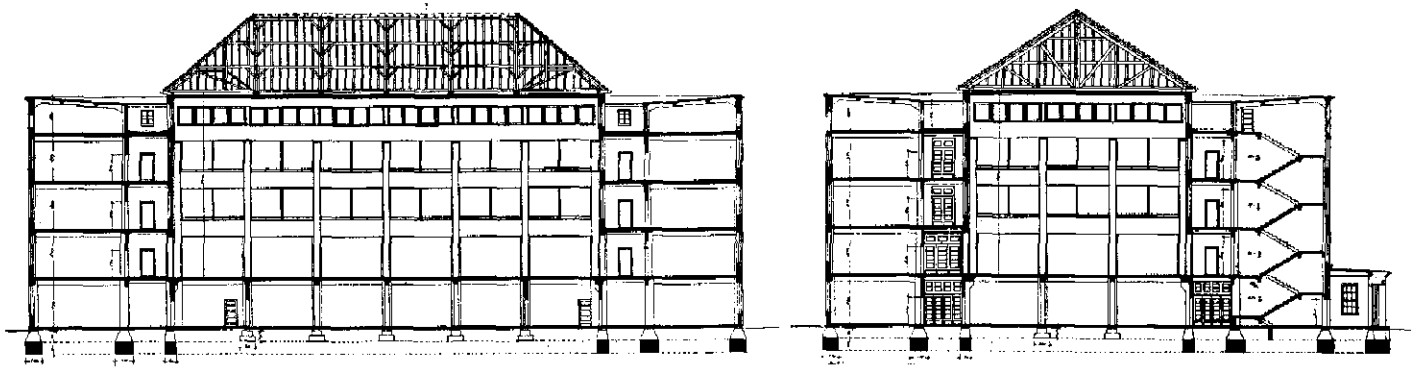


Abb. 3 und 4 / Berufsschule in Bottrop / Architekt: Albert Lange, Bottrop; Mitarbeiter: Jousen, Wüstefeld und Dragella / Längs- und Querschnitt 1:600

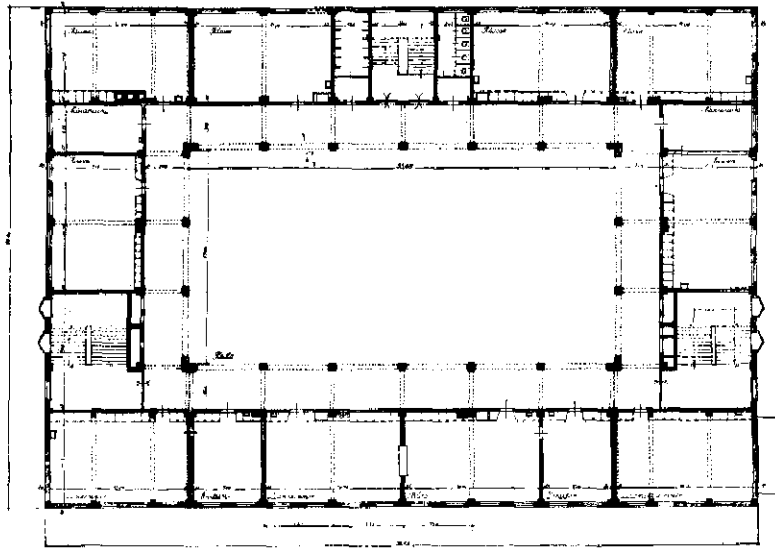


Abb. 5 / Berufsschule in Bottrop / Architekt: Albert Lange, Bottrop; Mitarbeiter: Jousen, Wüstefeld und Dragella / Grundriß des Obergeschosses 1:600

nach einer inneren Halle, dem notwendigen Ausstellungs- und Versammlungsraum, der auch alle Flure zusammenfaßt.

Das Besondere einer Berufsschule gegenüber einem anderen Schulbau sind die Werkstätten, die Ausmaße der Klassen mit 7 m mal 11 m, die Anordnung von Nebenräumen zwischen je zwei Klassen und eine größere Zahl von Räumen für Leitung und Verwaltung, die viele Schüler mit wenig Stunden in der Woche betreuen (Abb. 5 und 6). Die Werkstätten sind im Sockelgeschoß untergebracht, das aber nicht unnötig in den Boden eingegraben ist; sie sind zur Vermeidung von Störungen nicht unmittelbar mit der Halle verbunden. Die Räume für Leitung und Verwaltung liegen in der Front des Hauptgeschosses.

Die Berufsschule ist eine junge Schulart. Neue Erfahrungen können bauliche Änderungen bedingen, und so ist die Konstruktion des Eisenbetonstützen-Baues gewählt, die ein Versetzen von Wänden erleichtert. Eine Trennung des Gesamtbauwerks in vier Außenteile und den Sockelteil unter der Halle ermöglicht selbständiges Arbeiten bei Bodensenkungen. Achsenmaß ist eine halbe Klassenbreite von 5,5 m, drei Achsen der Schmalseiten und sechs Achsen der Längsseiten ergeben die Ausmaße der inneren Halle mit 17,0 m mal 33,7 m zwischen den Stützen. Die Höhe mußte nach dem Gutachten Michels über die Akustik beschränkt bleiben, andererseits die basilikale Lichtzufuhr der Halle viel Licht bringen. Die Lichtmessung in einem Modellraum 1:10, im Freien aufgestellt, ergab, daß eine ringsum laufende Fensterreihe dicht unter der Decke mit ihrem ausgezeichneten reinen Himmelslicht gegenüber dem Vorentwurf in der Höhe stark gedrückt werden konnte.

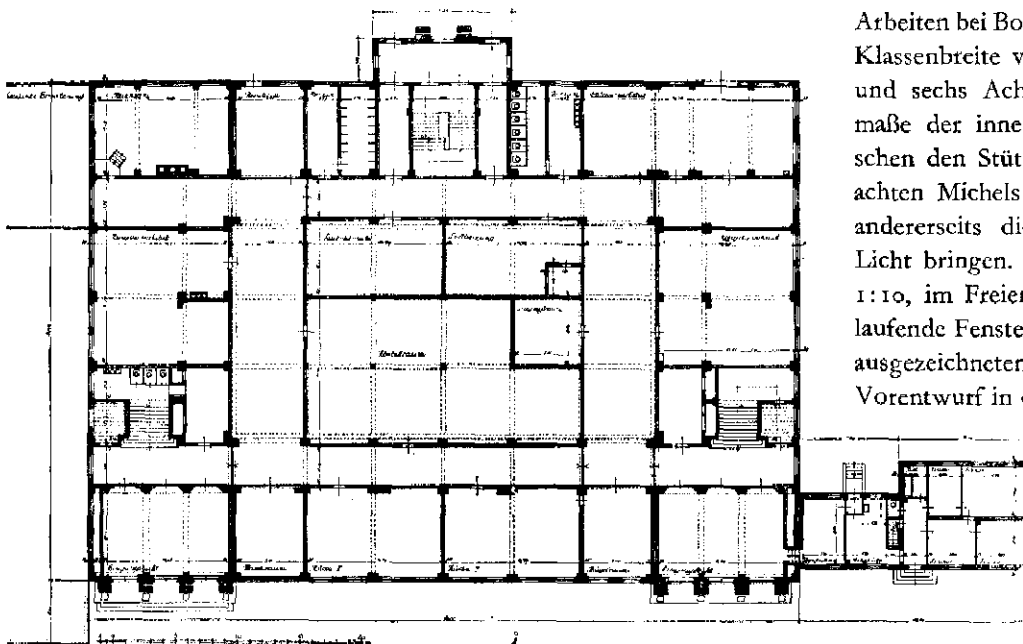


Abb. 6 / Berufsschule in Bottrop / Architekt: Albert Lange, Bottrop; Mitarbeiter: Jousen, Wüstefeld und Dragella / Grundriß des Erdgeschosses 1:600



Abb. 7 / Berufsschule in Bottrop / Architekt: Albert Lange, Bottrop; Mitarbeiter: Jousen, Wüstefeld und Drogella
Die Hauptfront am Hindenburg-Platz

Die Ausführung hat dasselbe Ergebnis gezeigt wie der Versuch am Modell. (Was Franke auf Seite 33 der „Entwicklungsphasen“ vom Modell Sangallos sagt, daß man an ihm die Helligkeit nicht würde messen können, wie sie im großen Maßstabe geworden wäre, dürfte danach nicht stimmen.) Der umlaufende Lichtschacht gestattet bequeme Reinigung der Hallenfenster, waagerechte, im Industriegebiet schnell verschmutzende Oberlichtflächen konnten vermieden werden (Abb. 3, 4, 9, 14 u. 15; vgl. auch Abb. 16)

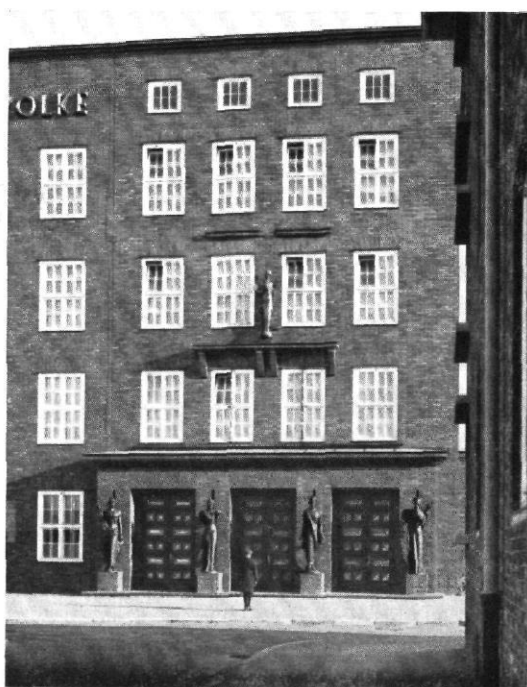


Abb. 8 / Berufsschule in Bottrop
Architekt: Albert Lange, Bottrop

In der Halle wird das Eisenbetongerippe gezeigt. Stützen und Brüstungen sind zur Besserung der Akustik mit Holz verkleidet. Durch zwischengestellte dünne Holzprofile ist die Flächenwirkung der Stützenstellung verstärkt worden, sie teilen die Öffnungen zwischen den Stützen in den Obergeschossen in Quadrate. Diese Quadrate kehren im Fußboden, in der Fensterreihe und in der Decke wieder. Vor der Einstellung dieser konstruktiv unbenutzten Profilstäbe haben Wohlmeinende gewarnt, sie sind aber für die

Blick auf die rechte Eingangsseite mit den Figuren



*Abb. 9 / Berufsschule in Bottrop / Architekt: Albert Lange, Bottrop; Mitarbeiter: Jousen, Wüstefeld und Drogella
Die Halle*

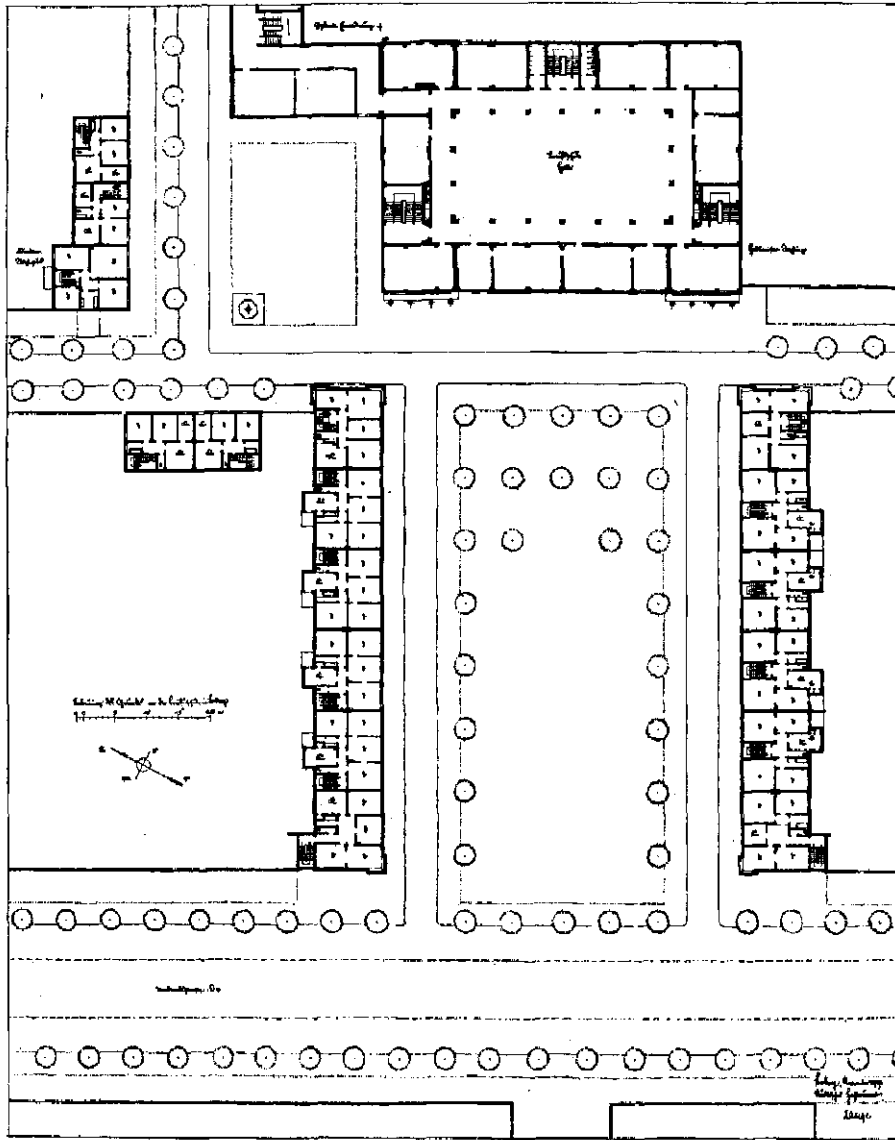
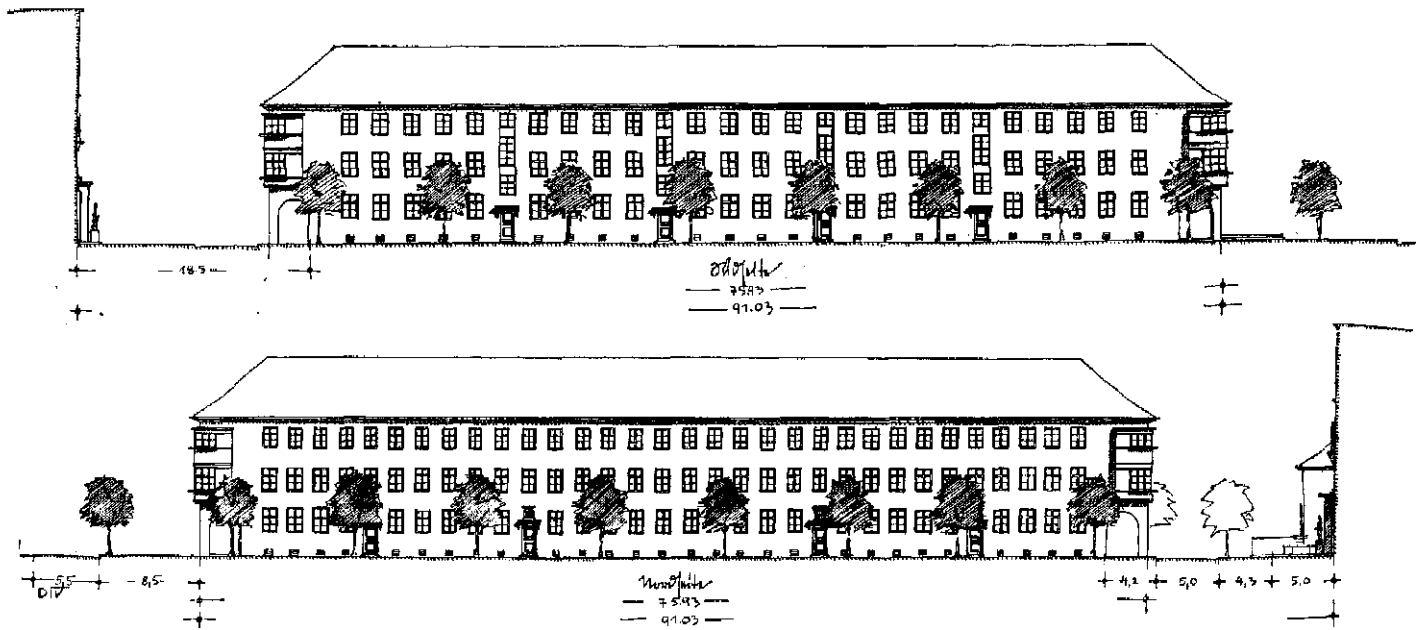


Abb. 10 bis 12 | Berufs-
schule in Bottrop
Architekt: Albert Lange,
Bottrop / Mitarbeiter:
Jousen, Wüstefeld und
Drogella / Ansicht 1:600

Der Hindenburgplatz
mit der Berufsschule und
den flankierenden Wohn-
bauten 1:1200
Darunter die Ansichten
der Wohnhäuser 1:600





*Abb. 13 / Bergrevieramt in Bottrop / Architekt: Albert Lange, Bottrop; Mitarbeiter: Jousen und Drogella
Straßenfront*

räumliche Geschlossenheit der Halle, besonders bei Abendlicht, unentbehrlich.

Im Äußeren ist das Fachwerk mit Hainstedter Klinkern verkleidet. Aus Ton sind auch die Profile der Portalgruppen, die Inschrift und die oberen Figuren von Toni Stockheim, Köln. Die Figuren an den Portalen (Abb. 8), von denen einige noch auf ihre Stifter harren, sind

Abb. 14 / Berufsschule in Bottrop / Architekt: Albert Lange



Gußeisen (Abb. 6). Die Front des Baues (Abb. 1 und 7) will Fassade sein, das leichte Pathos der Inschrift Castelles ist ihr nicht fremd. Die Portalgruppen betonen die beweglichen Seitenteile, die Dehnungsfugen sind leicht sichtbar.

Der Bau kostet ohne innere Einrichtung 1 201 000 RM., er faßt, errechnet nach den ministeriellen Bestimmungen, 42 164 Raummeter. Davon entfallen

Blick in die Halle vom Gang zwischen den Treppenhäusern



Abb. 15 / Berufsschule in Bottrop / Architekt: Albert Lange, Bottrop; Mitarbeiter: Joussem, Wüstefeld und Drogella
Die große Halle, welche als Ausstellungs- und Versammlungsraum dient

8217 cbm auf die Halle zwischen den Stützen. Das ergibt einen Einheitspreis von 28,49 RM. je Raummeter, wenn die Halle voll eingerechnet wird, von 31,56 RM. je Raummeter, wenn die Hälfte des Hallenraumes außer Ansatz bleibt.

Die Mitarbeiter sind genannt. Besonders erfreulich war das Zusammen-

arbeiten mit dem Statiker Dr. Schreyer. Es ist leider nicht üblich, auch der nicht technischen Mitarbeit zu gedenken, die für das Zustandekommen eines Baues ausschlaggebend ist. Der Bauherr macht die Bauge-sinnung.

Stadtbaurat
Albert Lange, Bottrop

fessor Salvisberg mit seiner sonst verwandten schönen Breslauer Halle, die im übrigen an die eleganten Formen der glasüberwölbten Aula des Öregaardgymnasiums in Hellerup erinnert (vgl. W.M.B. 1925, S. 521 bis 523, und 1926, S. 141).

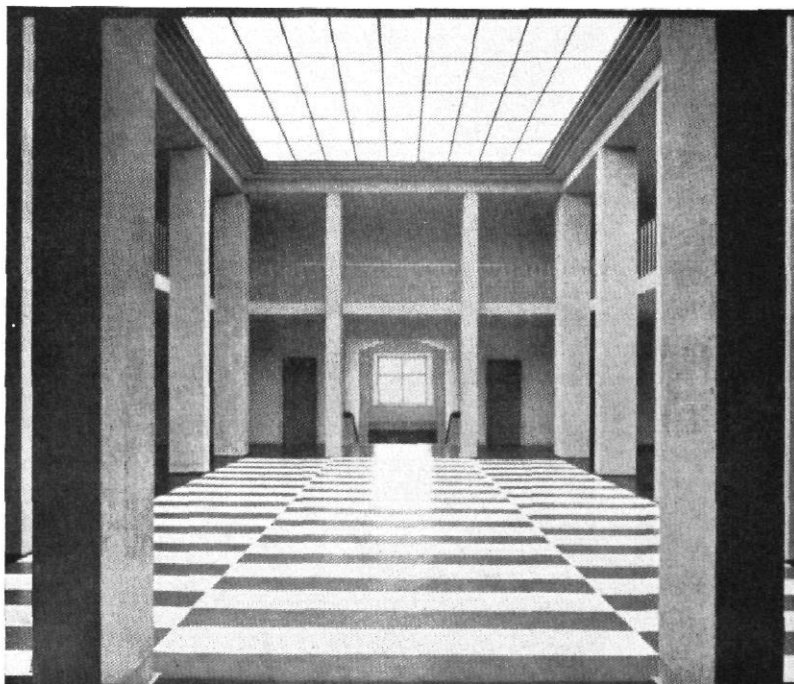


Abb. 16 / Die Fahnenhalle des Stabshauses des Reichswehrministeriums in Breslau Architekt: Otto Salvisberg, Berlin / Aus: „Das Werk“ 1929, Heft 7 / Eine andere Form der Beleuchtung als Stadtbaurat Lange, wählte Pro-

menarbeiten mit dem Statiker Dr. Schreyer. Es ist leider nicht üblich, auch der nicht technischen Mitarbeit zu gedenken, die für das Zustandekommen eines Baues ausschlaggebend ist. Der Bauherr macht die Bauge-sinnung.

Stadtbaurat
Albert Lange, Bottrop

fessor Salvisberg mit seiner sonst verwandten schönen Breslauer Halle, die im übrigen an die eleganten Formen der glasüberwölbten Aula des Öregaardgymnasiums in Hellerup erinnert (vgl. W.M.B. 1925, S. 521 bis 523, und 1926, S. 141).



Abb. 1 / Erholungsheim Siemensgarten in Siemensstadt / Architekt: Hans Hertlein, Berlin / Ansicht von Nordwesten

NEUE WOHLFAHRTSANLAGEN IN SIEMENSSTADT

ARCHITEKT: HANS HERTLEIN, BERLIN

Mit dem Anwachsen der Werke in Siemensstadt erfolgte auch ein Ausbau der sozialen Einrichtungen. Da das Gelände der Erholungsstätte Siemens-Waldheim für Siedlungszwecke gebraucht wurde und die nur mit einem kleinen Holzbau ausgestattete Erholungsstätte des Siemensgartens sich als zu klein erwies, ging man jetzt daran, diesen Siemensgarten weiter auszubauen, um so auch die auswärtigen

Erholungsheime der Siemensfirmen zu entlasten. In dem Neubau wurden die beiden vorhandenen Stätten, Siemensgarten und Siemens-Waldheim, zu einem größeren, zweckmäßiger eingerichteten Heim zusammengefaßt, um so den Betrieb im ganzen wirtschaftlicher zu gestalten. Das neue Gebäude wurde im August 1928 seiner Bestimmung übergeben. In ihm können 60 Erholungsbedürftige Aufnahme

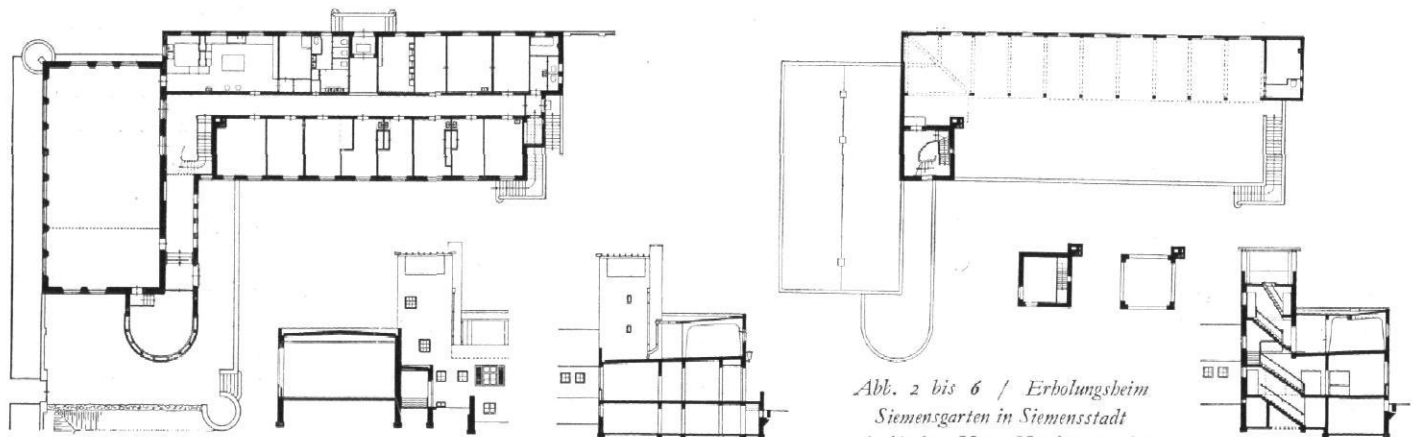


Abb. 2 bis 6 / Erholungsheim Siemensgarten in Siemensstadt
Architekt: Hans Hertlein, Berlin

Grundrisse des Hauptgeschosses, des Dachgeschosses und des Turmes, sowie Querschnitte durch den Saal, die Liegehalle und den Turm / Maßstab 1:600



Abb. 7 / Erholungsheim Siemensgarten in Siemensstadt / Architekt: Hans Hertlein, Berlin / Ansicht von Südwesten

finden; es werden jedesmal für vier Wochen abwechselnd Männer und Frauen aufgenommen. Die Pflinglinge halten sich nur tagsüber im Heim auf, werden dort gepflegt, gebrauchen eine Liegekur im Freien und kehren abends in ihre eigene Häuslichkeit zurück.

Dieser Benutzungsart entsprechend sind die beiden Haupträume des Erholungsheimes ein großer Speisesaal und eine Liegehalle. Der Speisesaal liegt im westlichen Flügel des Hauptgeschosses (Abb. 2). Er dient gleichzeitig als Aufenthaltsraum bei schlechtem Wetter; außerdem kann ein Teil des Saales durch eine Harmonikawand als Nähraum abgetrennt werden. In dem halbrunden Anbau befindet sich eine Bücherei mit Leseraum. Im östlichen Flügel schließen sich an den Speisesaal die Küche, die Badeanlage, ein Arztzimmer mit Warteraum und nach Süden Wohnräume für das Personal an. Im Kellergeschoß befinden sich drei Bäder

für die Belegschaft, Waschräume, Vorrats- und Abstellräume und eine Hausmeisterwohnung.

Die Liegeterrasse (Abb. 3 und 8) ist zur Hälfte mit einem Dach versehen, das von einer massiven Eisenbetonkonstruktion getragen wird. Diese wurde aus statischen Gründen wegen der erheblichen horizontalen Windkräfte ziemlich stark dimensioniert. Die Nordwand hat kreisrunde Fenster, welche die Liegeplätze unmittelbar an der Wand beleuchten und an heißen Tagen eine Querlüftung ermöglichen.

Der Bau ist ein massiver Klinkerbau aus gesandeten Holländer Steinen; die Liegehalle sowie die Dachbinder für den Speisesaal sind in Eisenbeton konstruiert. Die Plastiken an der Nordfront stellen „die fünf törichten und die fünf klugen Jungfrauen“ dar (Abb. 1) und sind ebenso wie der Putto des Brunnens an der Nordwestecke von Professor Hosaeus.



Abb. 8 / Erholungsheim Siemensgarten in Siemensstadt

*Architekt: Hans Hertlein, Berlin
Blick in die Liegehalle*



Abb. 9 / Turnhalle in Siemensstadt / Architekt: Hans Hertlein, Berlin / Ansicht von Süden mit der Hausmeisterwohnung

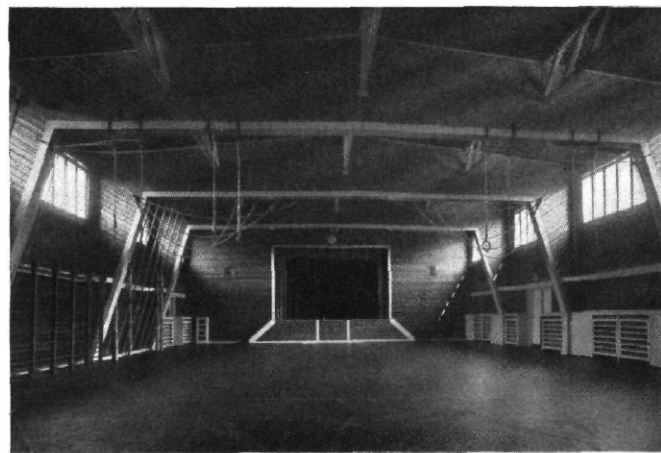
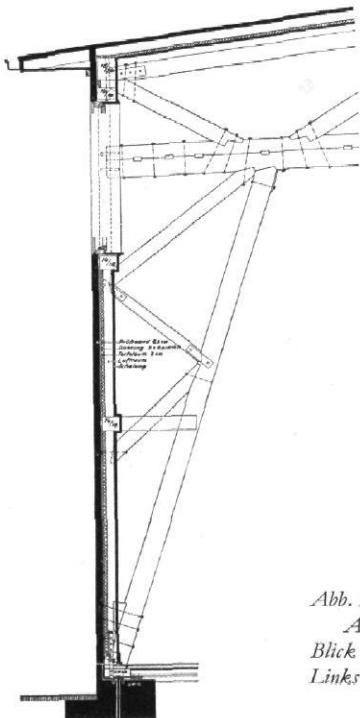


Abb. 10 bis 12 / Turnhalle in Siemensstadt
Architekt: Hans Hertlein, Berlin
Blick in die Halle und Grundriß 1:600.
Links die Konstruktion der Halle 1:75

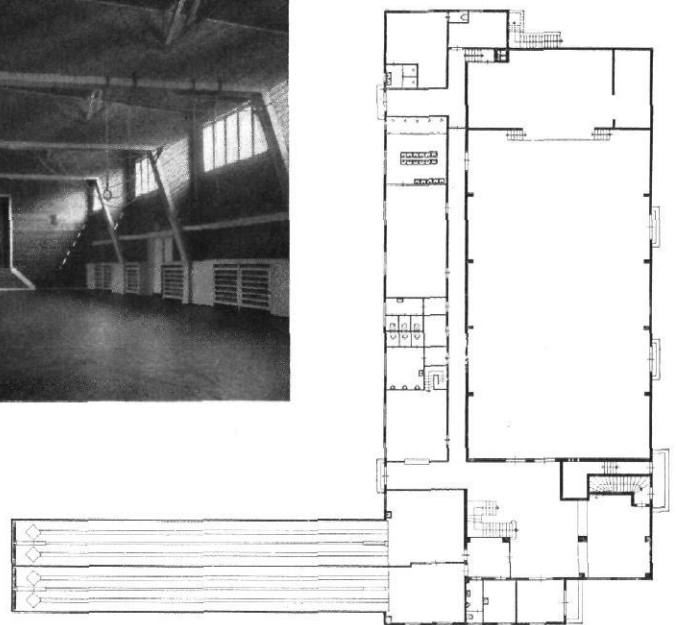




Abb. 13 / Turnhalle in Siemensstadt / Straßenfront / Anschluß an Abb. 9

In unmittelbarer Nähe des Erholungsheimes wurde fast gleichzeitig eine große Turnhalle mit anschließender Kegelbahn errichtet (Abb. 9 bis 14). Die Turnhalle dient tagsüber den verschiedenen Lehrlingsgruppen der Siemensstädter Werke zur stundenweisen Benutzung; in den Abendstunden wird sie von den Sportvereinigungen des Konzerns in Anspruch genommen. Aber auch abendliche Veranstaltungen, Vorführungen und Vorträge finden hier statt, und für diesen Zweck ist ein besonders großer Bühnenraum mit theater- und filmtechnischer Ausrüstung vorgesehen. Westlich schließt sich unmittelbar ein Sportplatz für Freiluftsport und Gymnastik an.

Neben der Turnhalle liegen westlich die Garderoben- und Toilettenräume (Abb. 12), so daß von hier aus Turnhalle

Abb. 14 / Turnhalle in Siemensstadt / Architekt: Hans Hertlein, Berlin
Die Halle während des Baues

und Spielplatz gleich gut zu erreichen sind. Am Süden der Halle befinden sich die Garderoben für das Publikum, die Küche und daran anschließend die Keglerstuben mit den Kegelbahnen. Im ersten Geschoß ist die Wohnung des Hausmeisters, und nach der Seite der Halle eine Zuschauergalerie. In halber Geschoßhöhe, von der Straße her besonders zugänglich, der Kinovorführraum und darüber ein Abstellraum für die Wohnung. Zu der Wohnung führt eine Treppe unmittelbar von der Straße.

Die Halle ist mit hölzernen Fachwerkbindern überspannt (Abb. 10, 11 und 14). Die Pfetten sind ebenfalls als Fachwerkträger ausgebildet. Die Binder sind verschalt, die Pfetten frei sichtbar. Die Außenwand ist eine vor den Bindern liegende Prüßwand mit innerem Gudronanstrich, dahinter sind Torfoleumplatten von $2\frac{1}{2}$ cm Stärke an eingemauerten, um die Eiseneinlagen geschlungenen Drahtösen befestigt. Von innen ist gehobelte und gespundete Schalung gegenagelt, so daß noch ein Lufthohlraum bleibt. Der südliche Vorbau ist im Erdgeschoß massiv, im Obergeschoß als Fachwerk, die Garderoben- und Kegelbahnanbauten ebenfalls als Fachwerk ausgeführt. Das Fachwerk des Vorbaues ist mit einer vor den Stielen liegenden Prüßwand verkleidet. Nach innen folgen dann ebenfalls ein Dichtungsanstrich, Torfoleumplatten, eine Luftschicht, eine zweite Prüßwand bündig mit den Stielen und innerer Verputz.

Der Fußboden der Turnhalle sowie der Bühne und der Umkleieräume sind mit Linoleum belegt, ebenso Vorraum und Garderobe. In der Küche und den Toiletten liegt Terrazzo. Das Dach ist mit doppelter Papplage auf Schalung gedeckt, zur Isolierung wurde ebenfalls Torfoleum verwendet und eine zweite untere Schalung.



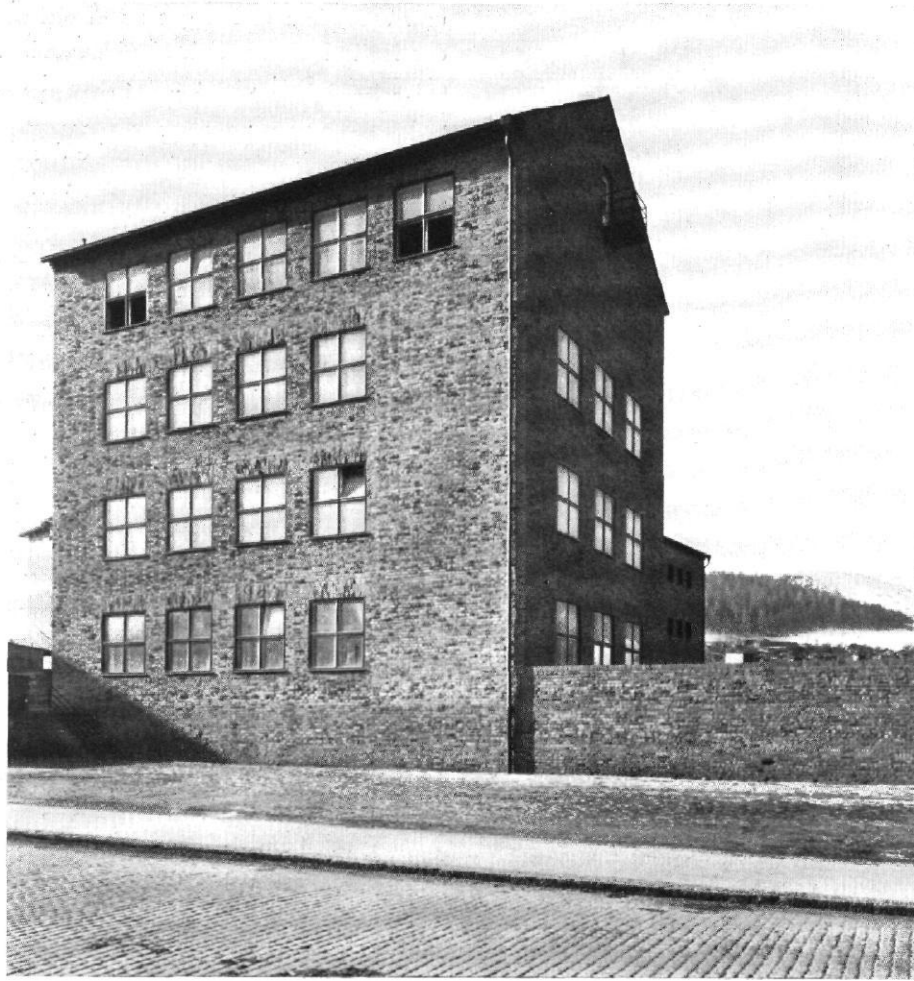


Abb. 1 / Sammelschule
in Weißstein, Schlesien
Architekt:
Ernst Pietrusky, Walden-
burg in Schlesien

Straßenfront des ersten
Bauabschnittes. Vgl.
die unten wiedergegebene
Ansicht der Gesamt-
anlage

SCHULEN VON ERNST PIETRUSKY, WALDENBURG

Der Bau der Sammelschule in Weißstein, Schlesien, wie ihn die Bilder auf diesen Seiten zeigen, stellt den ersten Bauabschnitt dieser Schule dar. Die Sammelschule soll in den drei Teilen, die geplant sind, allmählich die drei Schulsysteme: die protestantische, die katholische und die weltliche Schule, die einzeln im Dorf verstreut liegen, zusammenziehen. Der erste Bauabschnitt ist zunächst für die weltliche Schule bestimmt. Sollte sich die weltliche Schule vergrößern, so wird man sie später in den zweiten Bauabschnitt legen

und das andere System in dem bereits bestehenden kleineren Teil unterbringen. Aus diesem Grunde sind die einzelnen Teile in der Klassenzahl nicht gleichmäßig aufeinander abgestimmt, da sich die Vergrößerung des einen Schulsystems immer auf Kosten des anderen vollziehen wird.

Die gruppierte Form der ganzen Anlage, welche drei gegeneinander abgegrenzte Schulhöfe ergibt (Abb. 2 und 4), zeigt deutlich die Freude des Architekten an kubischer Gestaltung. Hier ist das Dach ein bedeutendes Mittel der Formung;

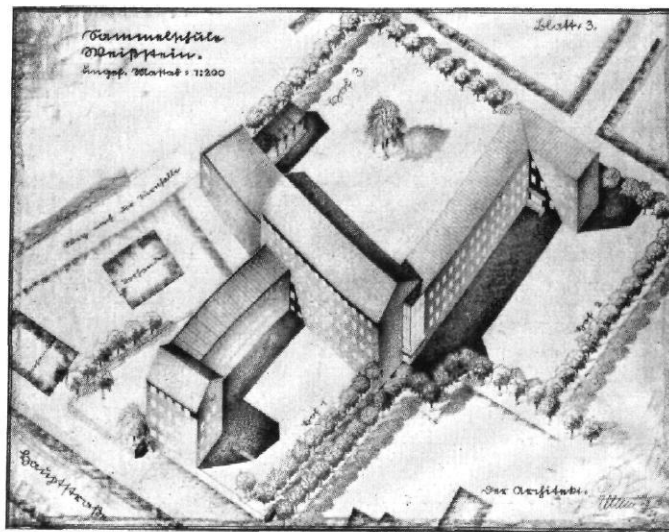


Abb. 2
Sammelschule in Weißstein, Schlesien
Architekt: Ernst Pietrusky

Gesamtansicht der drei Bau-
abschnitte



Abb. 3 / Sammelschule
in Weißstein, Schlesien
Architekt:
Ernst Pietrusky, Waldenburg in Schlesien

Ansicht des gebogenen
Flügels. Die Außenwände bestehen aus
Buca-Klinkern in vier
Sorten

unabhängig von jeder Prinzipienfrage findet es als Schrägdach und als Flachdach Verwendung, so wie es der Rhythmus der Baukörper wünschenswert erscheinen läßt. Die schrägen Dächer sind mit roten Biberschwänzen gedeckt, die flachen Dächer mit Kupfer.

Die Freude an der körperlichen Gestaltung kommt auch in der leichten Krümmung des Grundrisses zum Ausdruck. Diese Schwingungen sollen den Bau dem welligen Gelände der Umgebung anpassen. Doch mehr dem Sinn für das Modische als dem Gefühl für die Massen des Baues scheinen die Durchdringungen zu entstammen, die sich bei den Treppenhäusern zeigen. Hier verschieben sich die Flügel

ein wenig gegeneinander, um ein Maß aber, das keiner Einheit im Grundriß entspricht, sondern nur ein willentlich vorgeschobenes Stückchen darstellt, wie es als Überschneidung Hochhaus sowohl wie Kleinmöbel immer noch zeigen.

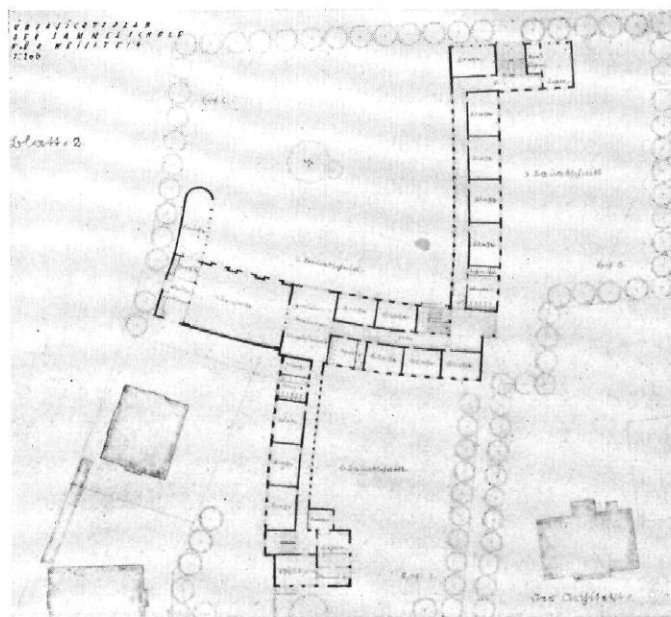


Abb. 4
Sammelschule in Weißstein, Schlesien
Architekt: Ernst Pietrusky

Die Giebelwände, nachdem sie über den Eindringling hinaus sind, mit dem sie eben „verzahnt“ waren, setzen sich auf den freien Raum und geben dem Betrachter, der von außen durch das weite Treppenfenster des zweiten Bauteils (Abb. 2) schaut, Anlaß zu konstruktivistischer Nachdenklichkeit.

Die schöne Wirkung der geschwungenen Fronten wird durch die Struktur ihrer Oberfläche unterstützt. Für die Außenwände wurden

Grundriß der Gesamtanlage 1:1600

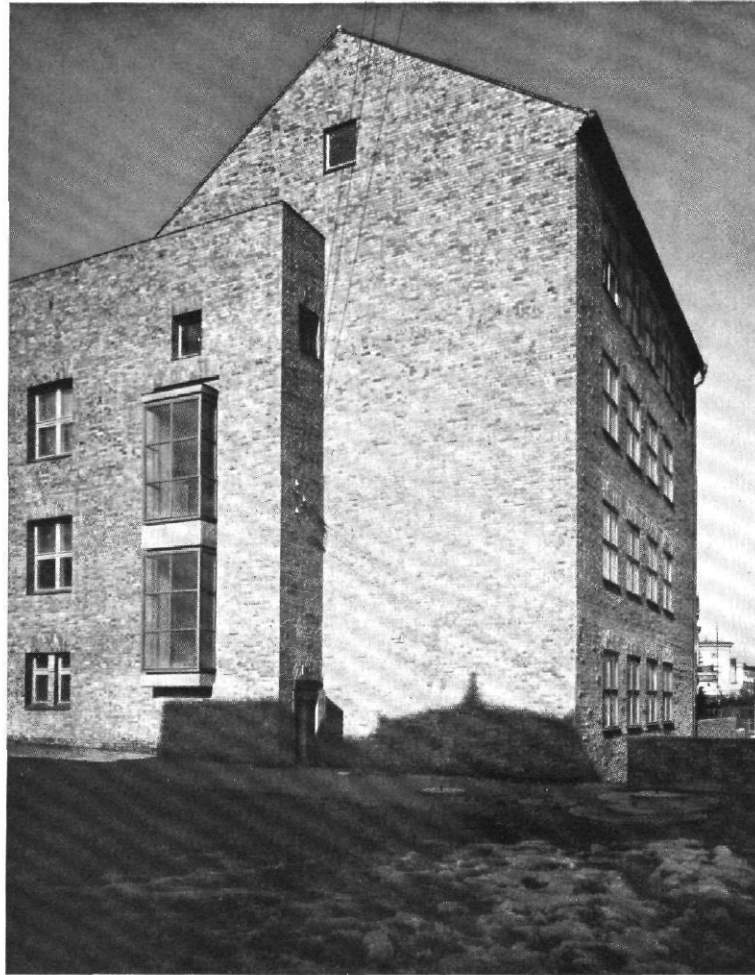
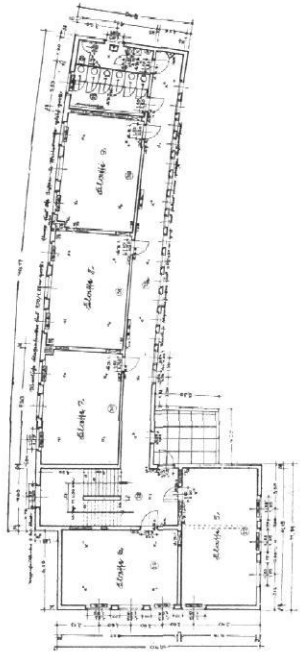


Abb. 5 und 6 / Sammelschule in Weißstein, Schlesien
Architekt: Ernst Pietrusky,
Waldenburg in Schlesien
Anschluß des gebogenen
Flügels an den Straßen-
flügel und Grundriß 1:600

Buca-Klinker in vier Sorten verwendet; stark versinterte und verschlackte Steine wurden noch hervorgezogen und geben der Oberfläche eine besondere Plastik. Die Frage, ob nicht die hellen Putzwände der Reußendorfer Schule, die Ernst Pietrusky kurz vor der Weißsteiner fertigstellte (Abb. 12), in ihren frischen Tönen den kindlichen Besuchern angemessener

seien, beantwortete der Architekt wie folgt: „Ich habe mir bei der Auswahl des Klinkers viele Gedanken gemacht und entschied mich nach reichlicher Umschau für den ledergelben Buca-Klinker. Ich habe ihn zweifarbig gefugt, gelb und violett, und zwar gelb an der Schattenseite und violett an der Lichtseite. Bei Sonnenschein wirkt das warme Leder gelb, durchschossen

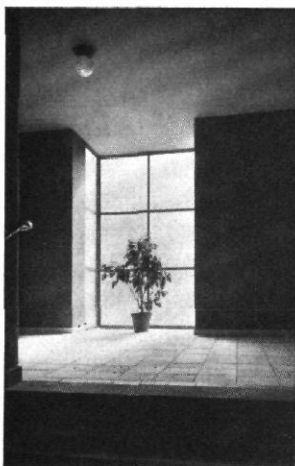
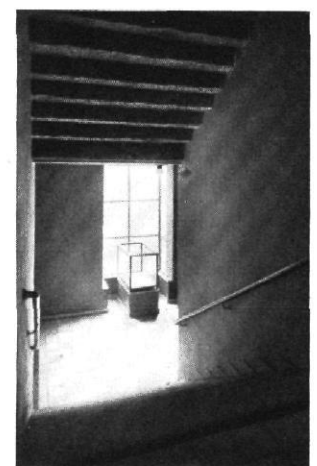
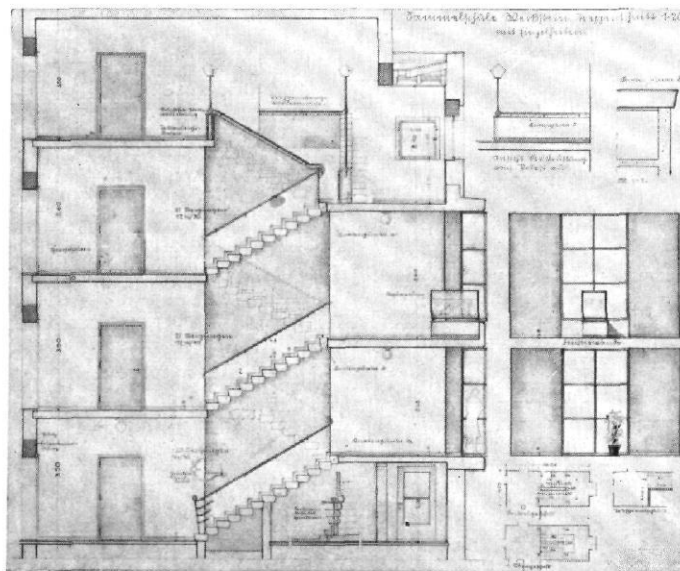


Abb. 7 bis 9 / Sammelschule in
Weißstein, Schlesien
Architekt: Ernst Pietrusky



Die beiden Treppepodeste und
Schnitt der Treppe 1:200



Abb. 10 / Sammelschule in
Weißstein, Schlesien
Architekt: Ernst Pietrusky,
Waldenburg in Schlesien

Blick in das Treppenhaus
Vgl. die Podestansichten und
den Schnitt auf der vorigen
Seite

mit braun- und schwarzversinterten Steinen in dieser Ver-
fugung außerordentlich lebendig.“ Farbenfreudig ist auch
der Anstrich der Fenster, auf den Schattenseiten kobaltblau
und grau, auf der Sonnenseite postgelb und weiß.

Das Innere der Schule ist schlicht und sachlich. Besonders
reizvoll ist das Treppenhaus mit dem durchgehenden

Fenster (Abb. 7 bis 10). Das auf dem Podest aufgestellte
Aquarium wirkt lebendiger als alle Ornamentik und macht
den Kindern Freude. Die Klassenzimmer haben Stahlmöbel.

Die hübschen Zeichnungen der Dorfschule in Häslicht
(Abb. 14 bis 19) zeigen ein Projekt, das in zwei Bauabschnit-
ten zur Ausführung gelangen soll. An dem ersten Teil wird



Abb. 11 / Sammelschule in Weißstein,
Schlesien / Architekt: Ernst Pietrusky,
Waldenburg, Schlesien / Der gebogene Flur

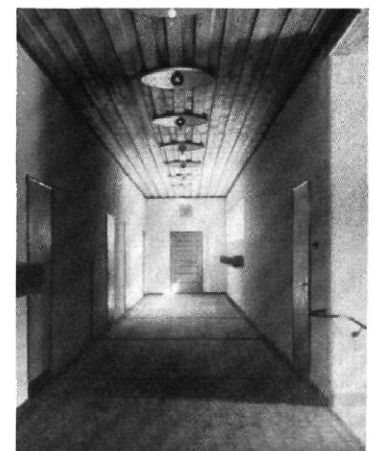
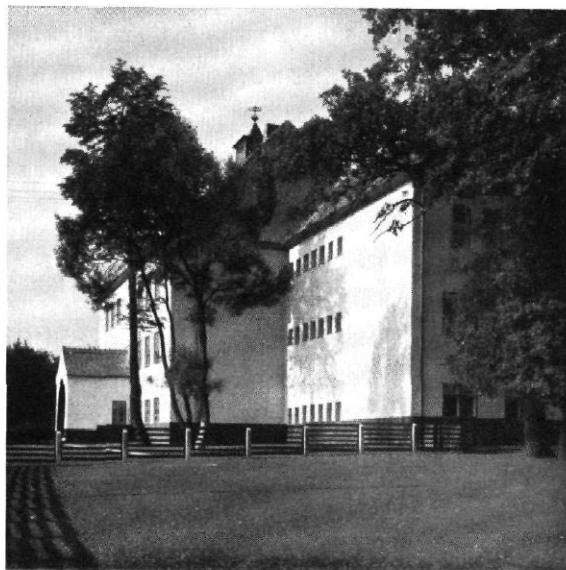


Abb. 12 und 13 / Dorfschule in Reußendorf
Architekt: Ernst Pietrusky / Ansicht und
Flur

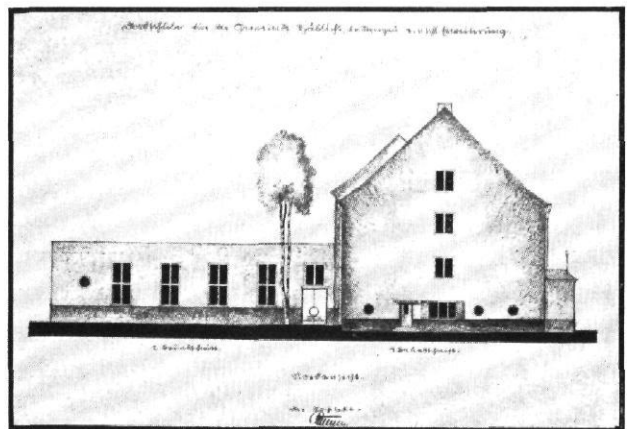
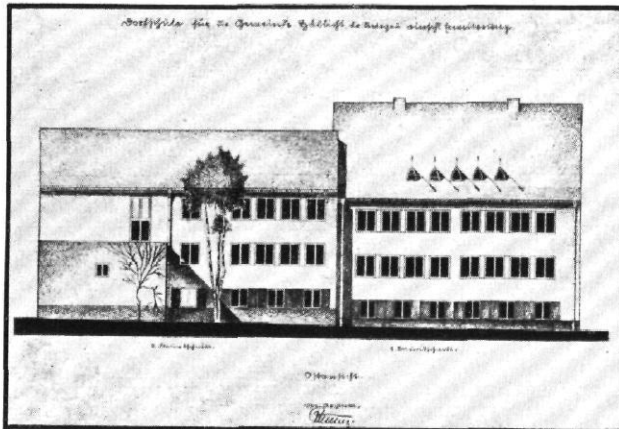
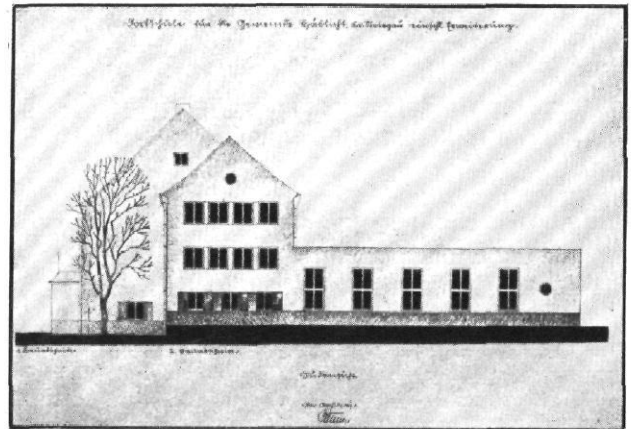
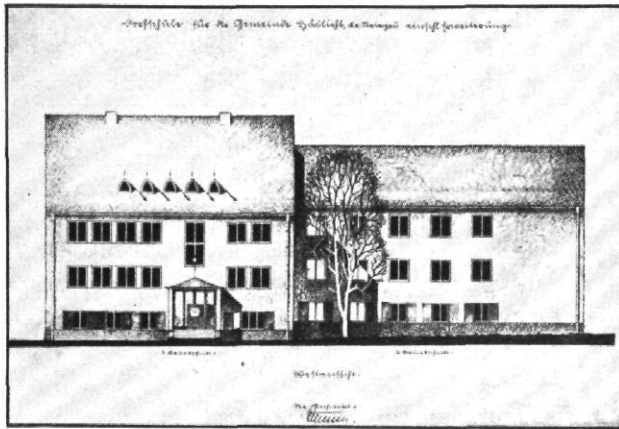


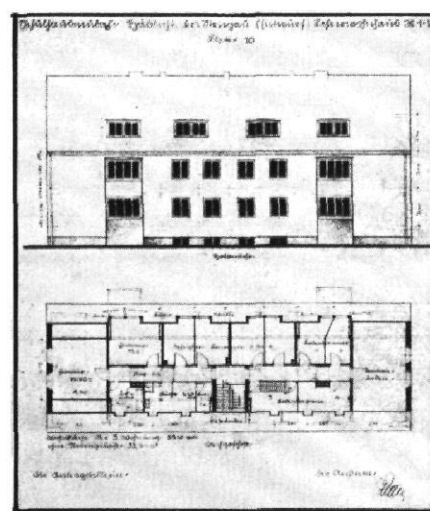
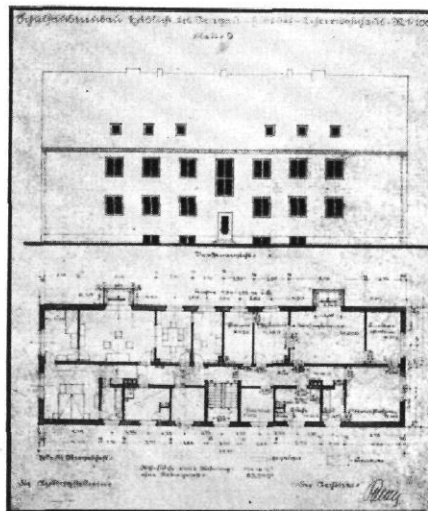
Abb. 14 bis 17 / Dorfschule in Häslicht / Architekt: Ernst Pietrusky, Waldenburg in Schlesien / Die vier Ansichten der Schule 1:600

bereits gebaut. Die Freude des Architekten an der Durchbildung des Baukörpers zeigt sich hier in dem Unterschied der Fußbodenlage der einzelnen Teile. „Mir scheint diese Maßnahme“, sagt der Architekt, „dynamisch von größtem Vorteil. Die Baukörper fügen sich so zwangloser in das vorhandene Gelände ein und vermeiden in der Silhouette und Vogelperspektive quälende Grade und Horizontale. Ich

habe im Gebirge auf Grund jahrelanger Studien viel gelernt und verspreche mir von der körperlichen Anordnung der Schule Häslicht außerordentlich viel. So ist auch die leichte Kurvatur in der Anlage Weißstein nicht Zufall oder Konzession an die Eitelkeit, sie entspricht ganz und gar dem welligen, hügeligen Gelände der Umgebung.“

Hans Josef Zecklin

Abb. 18 und 19 / Dorfschule in Häslicht
Architekt:
Ernst Pietrusky,
Waldenburg in Schlesien



Das Lehrerwohnhaus
Ansichten und Grund-
risse 1:600

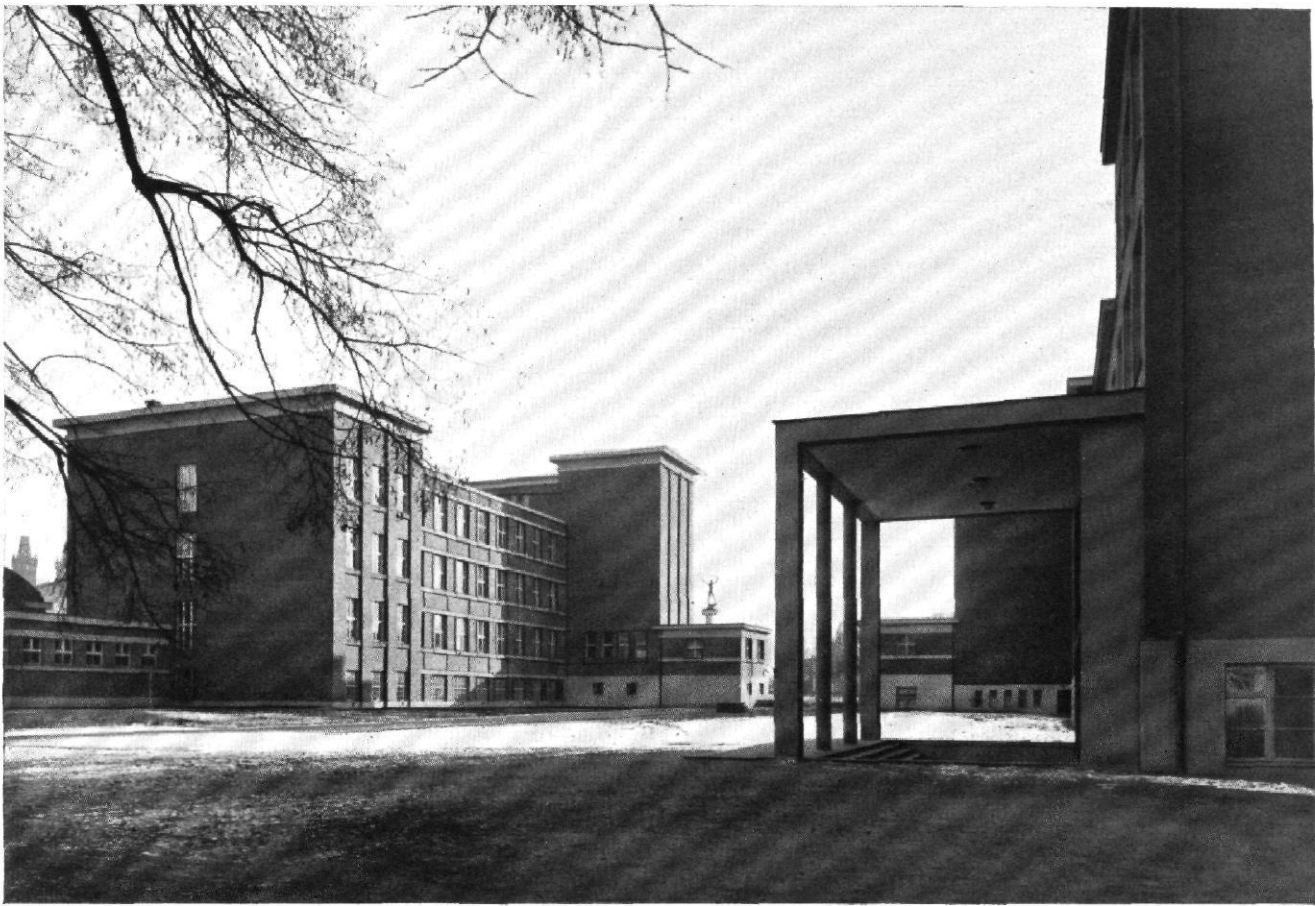


Abb. 1 / Schulblock in Königgrätz / Architekt: Josef Gočár, Prag / Blick von der Bürgerschule auf das Staatsgymnasium

EINE NEUE SCHULANLAGE IN DER TSCHECHOSLOWAKEI
 ARCHITEKT: JOSEF GOČÁR, PRAG

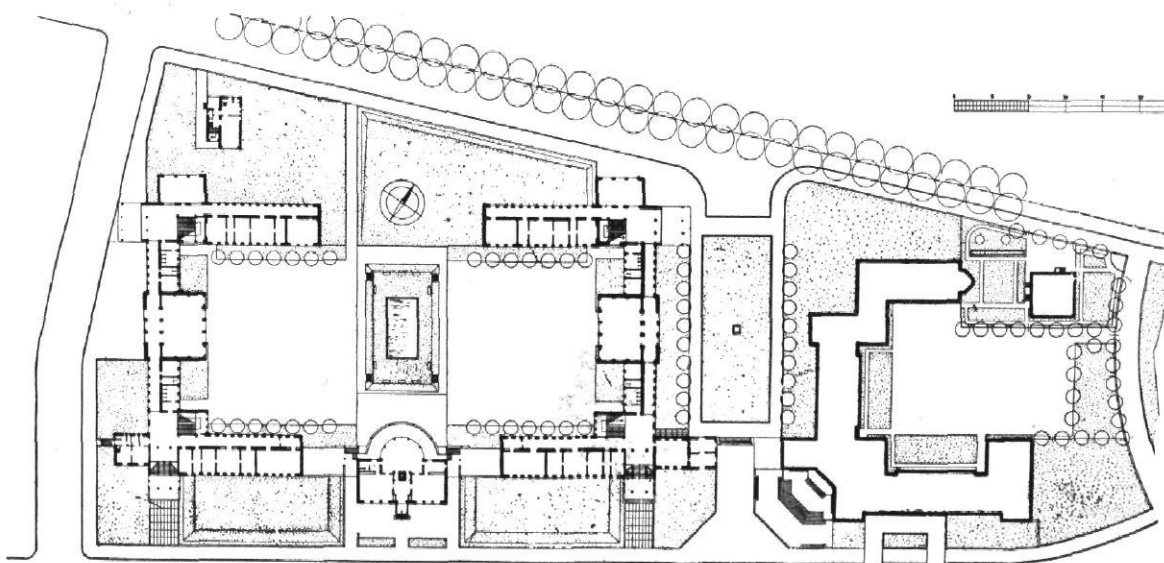


Abb. 2 / Schulblock in Königgrätz / Architekt: Josef Gočár, Prag / Grundriß des neuen Schulblocks 1:2000
 Der nur schwarz umrandete Bau rechts ist das bereits 1926 fertiggestellte Staatsgymnasium. Von der symmetrischen Anlage ist bisher nur der rechte Teil erbaut und der Kindergarten in der Mittelachse. Die Klassenzimmer liegen in den Längsflügeln nach Südosten, in den Querflügeln Turnhalle und Aula sowie die Toiletten.

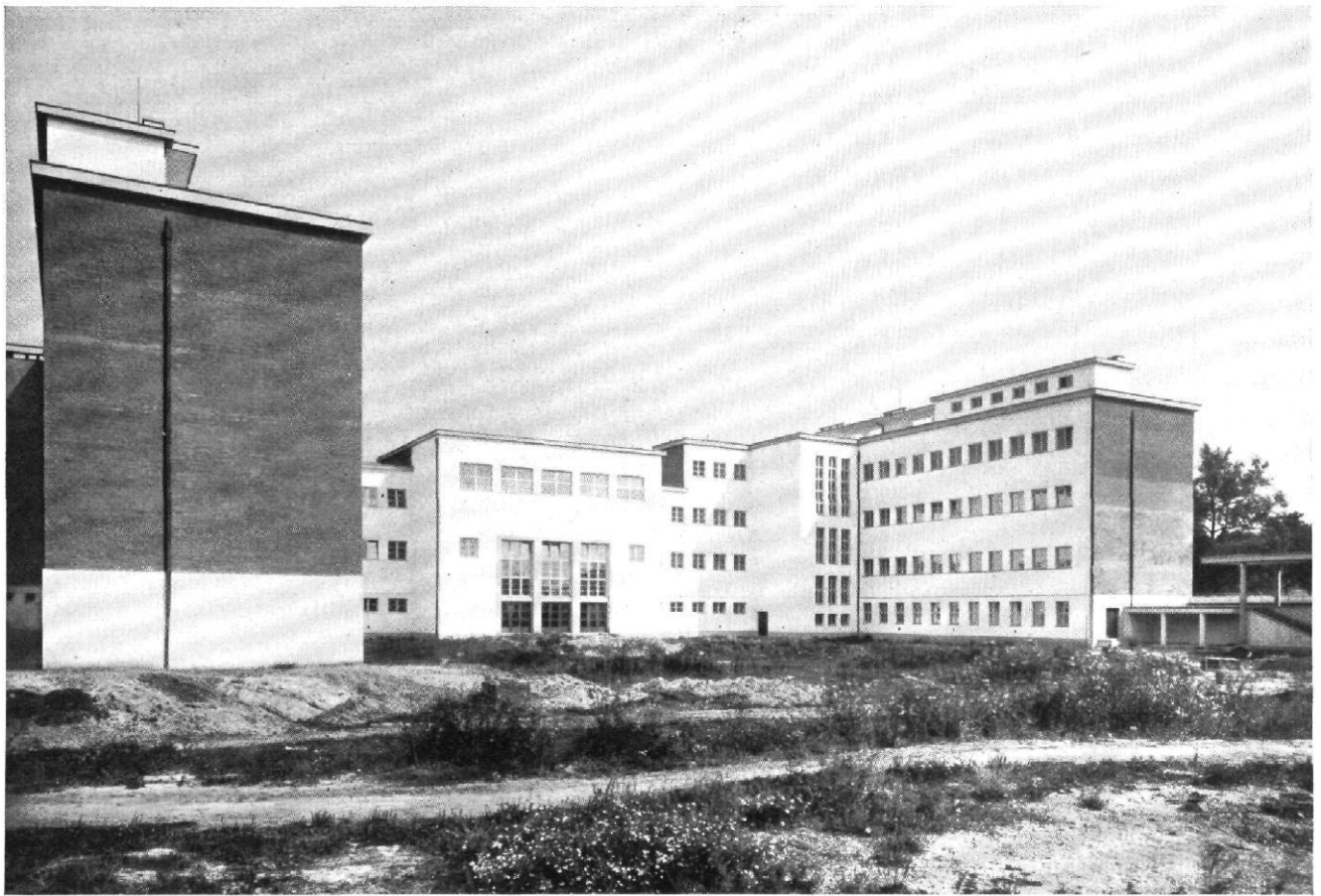
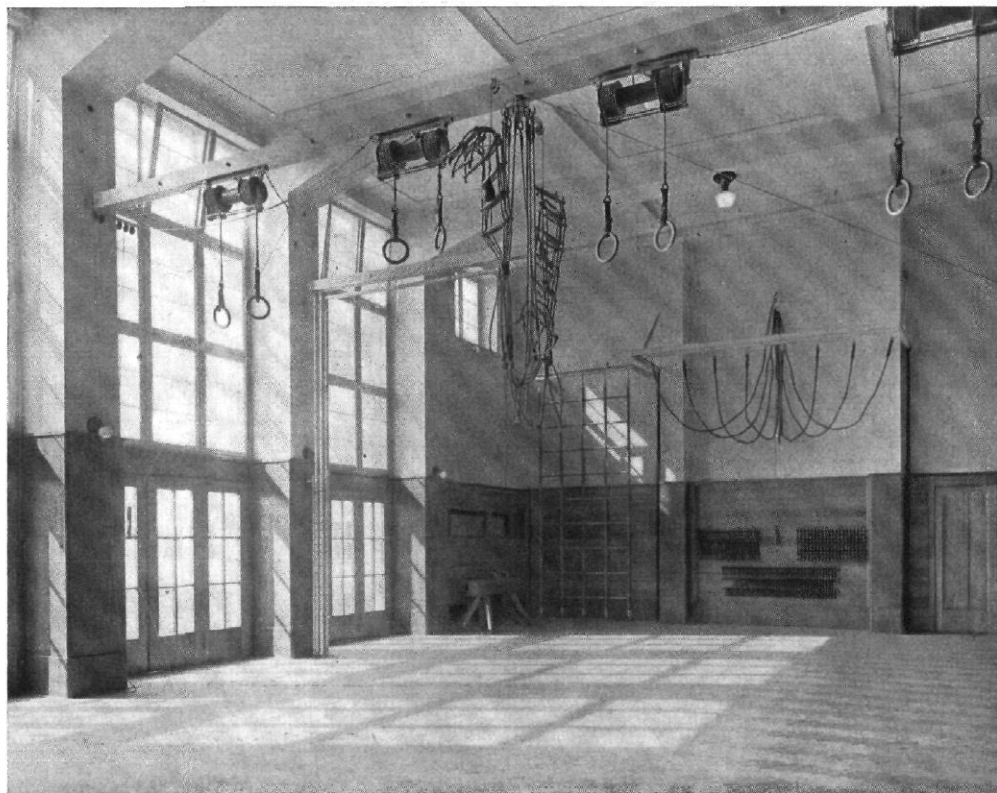
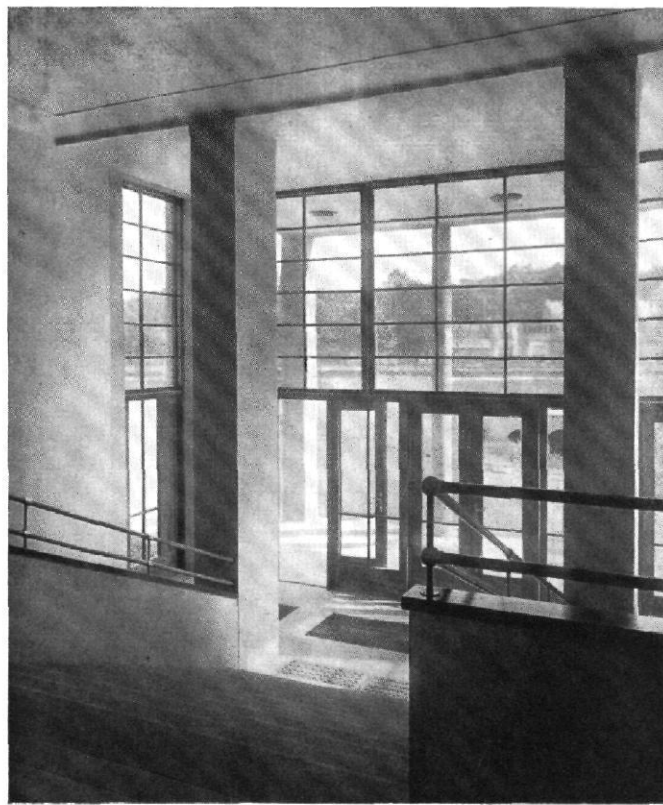


Abb. 3 und 4 / Schulblock in Königgrätz / Architekt: Josef Gočár, Prag / Der Hof der Bürgerschule. In der Mitte die Turnhalle, rechts sind die Terrassen des Kindergartens sichtbar. Das Bild unten zeigt das Innere der Turnhalle



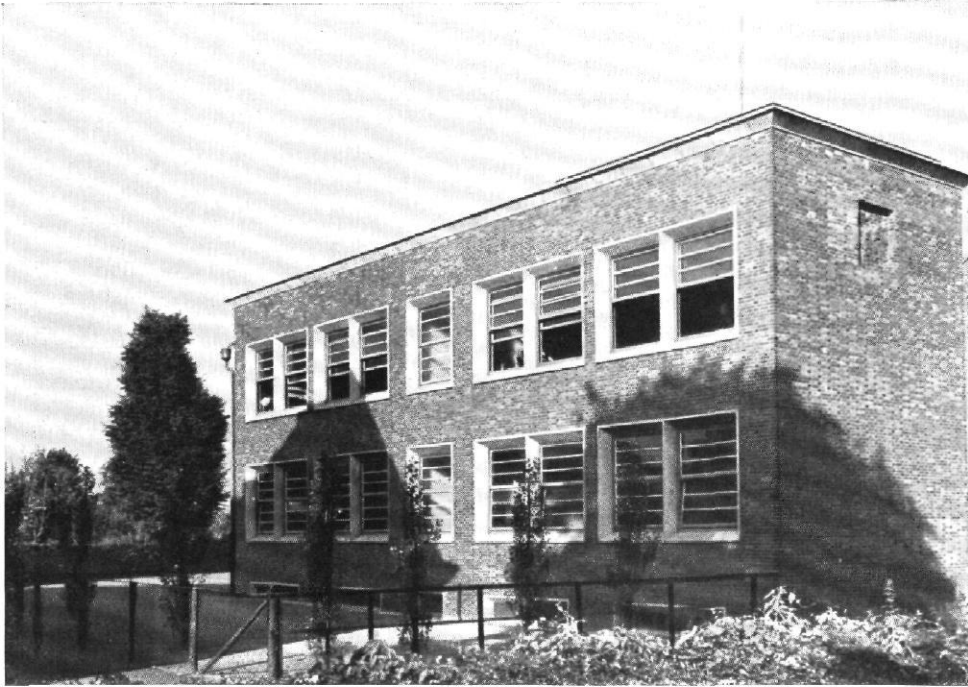


*Abb. 5 / Schulblock in Königgrätz / Architekt: Josef Gočár, Prag / Der Kindergarten
Im Untergeschoß liegt die zentrale Heizanlage, deren Schornstein das zierliche Gebäude beherrscht. Rechts wird sich später der westliche Teil der Schulanlage anschließen.*



*Abb. 6 / Schulblock in Königgrätz
Architekt: Josef Gočár, Prag / Der
Eingang zur Bürgerschule / Rechts
und links der Treppe führen Stufen
ins Untergeschoß, in dem sich für*

*jede Klasse ein gesonderter Gardero-
benraum befindet. Die Kinder legen
hier außer den Überkleidern auch die
Schuhe ab und tragen beim Unterricht
nur leichte Schuhe.*



ZWEI KLEINE
SCHULBAUTEN
ARCHITEKT:
VAN KANN, AACHEN

*Abb. 1 / Volksschule in Weiden / Architekt: van Kann, Aachen, Mitarbeiter: Kaprowsky
Fünfklassige Schule mit Konferenz- und Lehrmittelzimmer und einer Brauseanlage im Keller. Baukosten 60 000 RM.*

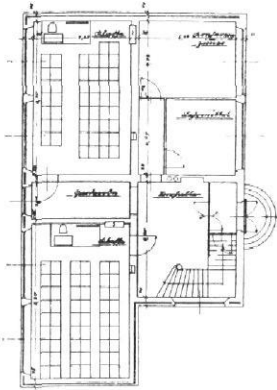
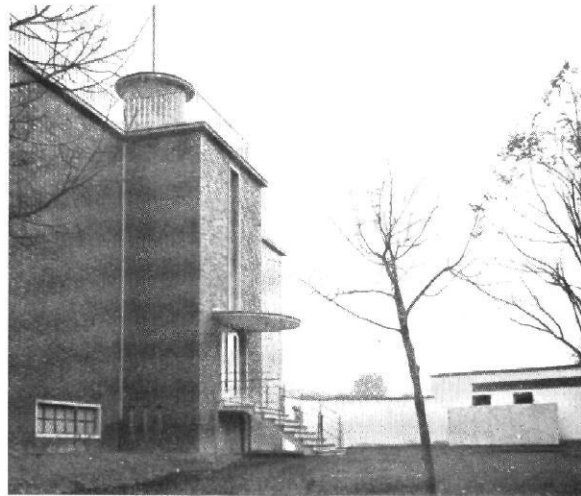
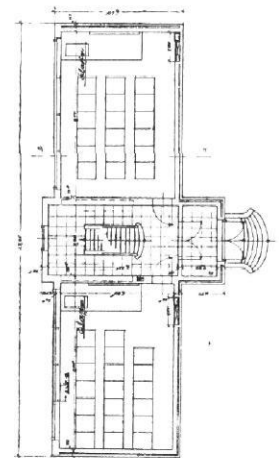
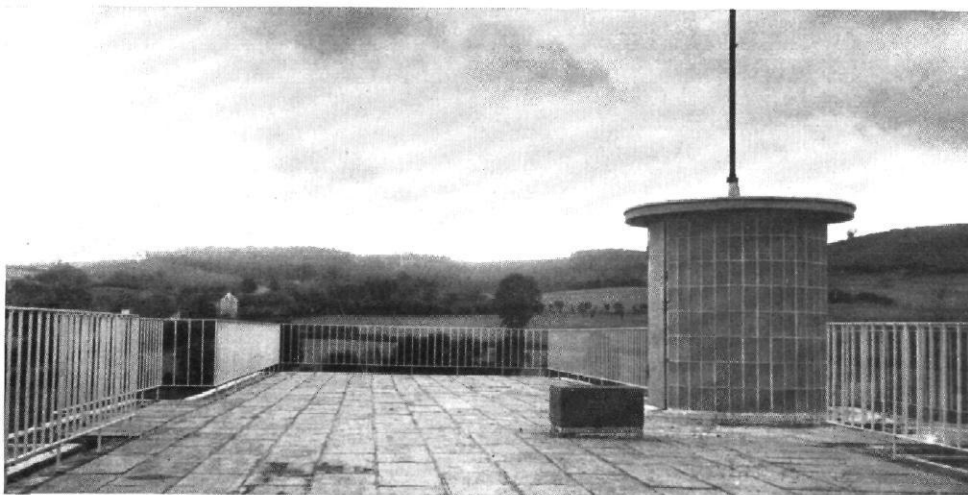


Abb. 2 / Grundriß der Schule in Weiden 1:400



*Abb. 3 bis 5 / Volksschule in Laurensberg / Architekt: van Kann, Aachen, Mitarbeiter: Kaprowsky / Eingangsseite, Dachterrasse und Grundriß (unten) 1:400
Vierklassige Schule mit Badeeinrichtung. Baukosten einschließlich Abortgebäude 76 000 RM. Beide Schulen sind mit Bockborner Klinkern verkleidet.*



BERUFSSCHULE
DER STADT KÖLN
ARCHITEKT:
PAUL POTT, KÖLN



Abb. 1 / Turnhalle und Werkstättengebäude der Kölner Berufsschule in der Ulrichgasse / Architekt: Paul Pott, Köln / Ansicht von der Straße. Über dem Eingang der Kinovorführäum in der Achse der Turnhalle.

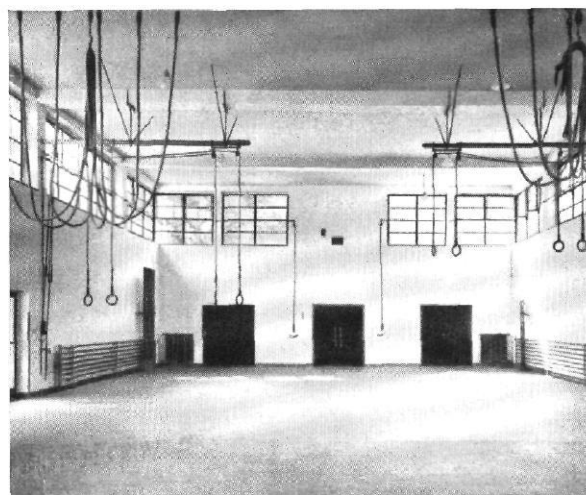


Abb. 2 und 3 / Turnhalle und Werkstättengebäude der Kölner Berufsschule in der Ulrichgasse / Architekt: Paul Pott, Köln / Inneres der Turnhalle und Grundriß 1:1200 / Die Halle dient auch für volkstümliche Abend-Vorträge

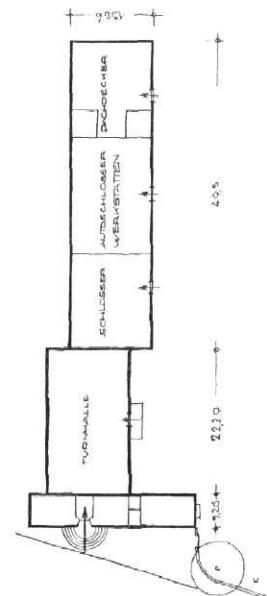


Abb. 4 / Turnhalle und Werkstättengebäude der Kölner Berufsschule in der Ulrichgasse / Architekt: Paul Pott, Köln / Ansicht vom Hofe. Links das Abortgebäude, rechts die Werkstätten.

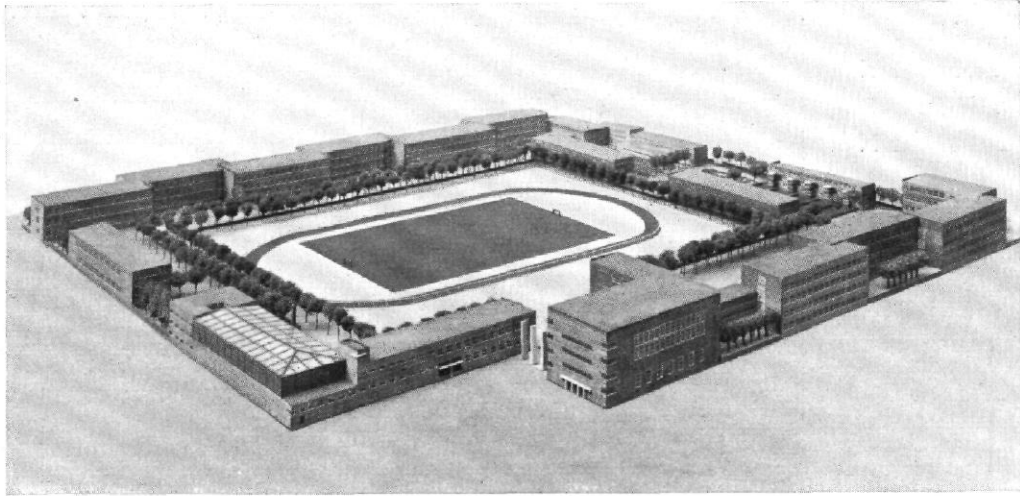


Abb. 1 / Schulanlage im Bezirk Wedding, Berlin / Architekten: Paul Mebes und Paul Emmerich, Berlin
Modellansicht der Gesamtanlage von Osten.

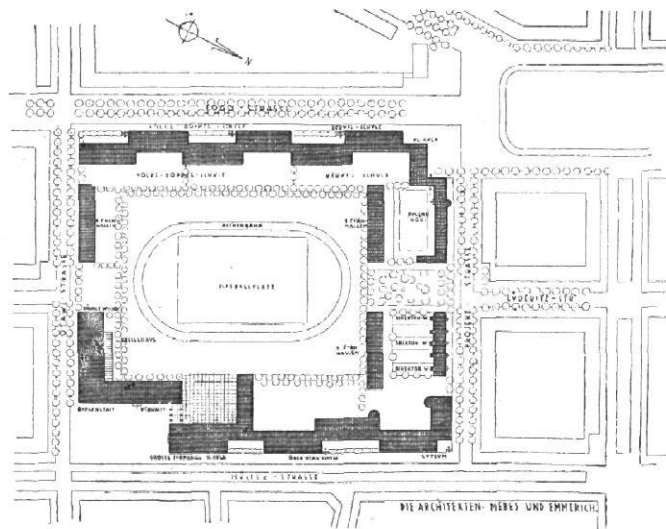


Abb. 2 / Schulanlage im Bezirk Wedding, Berlin / Architekt: Paul Mebes und Paul Emmerich, Berlin
Lageplan 1:6000. Die Anlage umfasst eine Volks-Doppelschule, eine Ober-Realschule, ein Lyceum und einen Jugendhort. Dieser liegt wie die Direktorenhäuser mit Gartenanlagen an ruhiger

Seitenstraße. Den Sportplatz umgeben außer den Schulgebäuden dreimal 4 Turnhallen. An der Hauptverkehrsstraße, der Müllerstraße, ist ein Platz angeordnet für den Aufmarsch bei sportlichen Veranstaltungen. Hier liegt auch die dem Publikum zugängliche Badeanstalt, ebenso die Turnhalle und die Aula.

BERLINER SCHULANLAGE IM BEZIRK WEDDING ARCHITEKTEN: PAUL MEBES UND PAUL EMMERICH, BERLIN

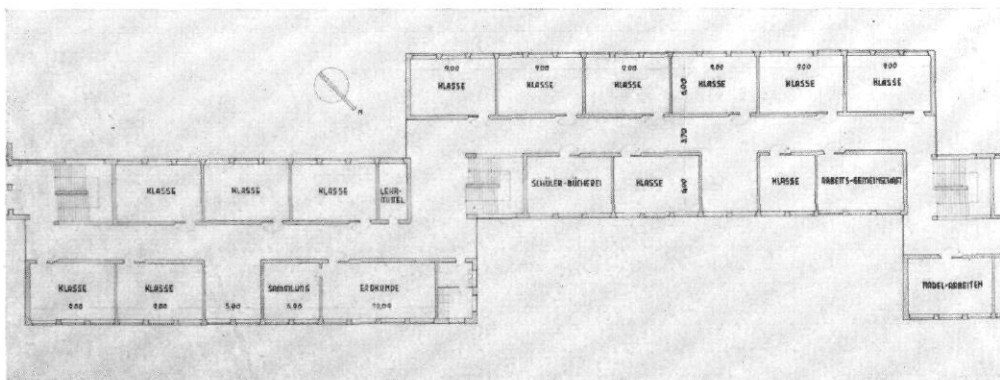


Abb. 3 / Schulanlage im Bezirk Wedding, Berlin / Architekten: Paul Mebes und Paul Emmerich, Berlin
Für die Ausführung bestimmter Grundriß 1:800. Durch Versetzen der etwa 50 m langen Gebäudeteile erhalten die Mittelflure doppeltes Kopflicht.